

Die extreme Rechte in Südniedersachsen – eine unterschätzte Gefahr



Neonazistische und extrem rechte Strukturen in Südniedersachsen

ÜBER DIESE BROSCHÜRE

In dieser Broschüre wollen wir die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten in der Gesellschaft sichtbar machen. Deshalb verwenden wir das Gendersternchen*, z.B. »Antifaschist*innen«. Das Weltbild der extremen Rechten ist hingegen durch die Zweigeschlechtlichkeit von Mann und Frau geprägt. Das biologische Geschlecht wird als das einzig richtige angenommen. Abweichende geschlechtliche Identitäten werden von ihr abgelehnt. Aus diesem Grund wollen wir der extremen Rechten keine Geschlechtspluralität zusprechen, da sie diese selbst bekämpft. Extrem rechte Akteure werden aus diesem Grund mit dem Binnen-I gegendert, z.B. »extrem rechte AkteurInnen«.

Wir verwenden in der Broschüre die Begriffe »extreme Rechte« und »neonazistische Rechte«, statt des Begriffs »Rechtsextremismus«. Letzterer stützt sich auf die sogenannte »Extremismustheorie«, in der eine Gleichsetzung der politischen Linken und der extremen Rechten vorausgesetzt wird. Dabei bezieht sich die politische Linke positiv auf die Werte der Freiheit und Gleichheit, während die extreme Rechte explizit Ideologien der Ungleichwertigkeit postuliert. Um uns von diesem theoretischem Fehlschluss abzugrenzen, verwenden wir die oben genannten Begriffe. Der Begriff der »extremen Rechten« umfasst neurechte Gruppen wie die *Identitäre Bewegung*, aber auch die *Alternative für Deutschland (AfD)*, welche immer offener die Ungleichwertigkeit von verschiedenen Menschengruppen propagiert und mindestens in Teilen einen gesellschaftlichen Umsturz herbeiführen will. Den Begriff der »neonazistischen Rechten« verwenden wir für jene Gruppen und Personen, welche sich – mehr oder weniger explizit – positiv auf den historischen Nationalsozialismus beziehen. Somit ist die neonazistische Rechte als Teilgruppe der gesamten extremen Rechten zu sehen.

Wir schreiben in der Broschüre Eigennamen von rechten Organisationen und Parteien kursiv, um sie so im Textbild hervorzuheben. Nachnamen von rechten AkteurInnen haben wir nur dann ausgeschrieben, wenn es sich um eine Person des öffentlichen Interesses handelt. Das ist dann gegeben, wenn sie durch besondere Handlungen, wie die Übernahme von Ämtern und Mandaten oder durch die Begehung von Straftaten, in Erscheinung treten.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Die extreme Rechte in Südniedersachsen – eine unterschätzte Gefahr?	4
Der <i>Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen</i> – Erfolge und Niederlagen rassistischer Mobilisierungen	8
Militant und gut vernetzt – die Kameradschaftsszene in Südniedersachsen	14
Extrem rechter Wahlkampf in Südniedersachsen – ein gescheiterter Schachzug?	20
Kleider und Musik machen Neonazis – Einblicke in regionale extrem rechte Erlebniswelten	30
Frauen in der regionalen Neonazi-Szene – Selbstbehauptung in einem frauenfeindlichen Umfeld	36
Männlichkeit in der extremen Rechten in Südniedersachsen – Härte gegen sich selbst, Härte gegen Andere	40
»Wir müssen irgendwas machen und uns zusammentun« Engagement gegen Rechts im ländlichen Raum Erfahrungen aus der Bündnisarbeit vom Bündnis „Duderstadt bleibt bunt“ und Bündnis „Einbeck ist bunt“	42
Zum Weiterlesen	56
Abkürzungsverzeichnis	58

Foto: Nico Kuhn



DIE EXTREME RECHTE IN SÜDNIEDERSACHSEN – EINE UNTERSCHÄTZTE GEFAHR?

Die Anschläge von Hanau, Halle und der Mord an Walter Lübcke sowie rassistische Angriffe und Ausschreitungen haben in den letzten Monaten wieder einmal verdeutlicht, welche Gefahr aus der extremen Rechten hervorgeht. Diese Gewalt ist nicht nur die Ausdrucksform einzelner extrem rechter TäterInnen, sondern ist bereits in rechter Ideologie angelegt. Ausgangspunkt dafür ist die vermeintliche Ungleichwertigkeit verschiedener Menschengruppen. Ein Beispiel dafür ist das permanente Schüren sogenannter ›Überfremdungsängste‹, wodurch ein rassistisches Bedrohungsszenario geschaffen wird, das rechte Gewalt als vermeintliche Notwehrmaßnahme legitimiert. Auch in Südniedersachsen ist Gewalt essenzieller Bestandteil der extremen rechten Aktivitäten: Angriffe auf Jüdinnen

und Juden, People of Colour und politische Gegner*innen oder Sachbeschädigungen an Friedhöfen und linken Wohnprojekten gehören zum Alltag. Oft werden diese Vorfälle als ›Einzelfall‹ verharmlost und die politischen Hintergründe der TäterInnen verschwiegen. Infolgedessen ergeben sich Schwierigkeiten, die extrem rechten Aktivitäten in einem größeren Kontext einzuordnen. Mit der nun vorliegenden Broschüre schließen wir diese Lücke und geben einen Überblick über die in der Region vorhandenen extrem rechten Strukturen.

Deutlich wird in fast allen Kapiteln, dass Gewalt – relativ unabhängig von der konkreten Organisationsform der jeweiligen extrem rechten Gruppe – notwendiger Bestandteil des Aktionismus der extremen

Rechten ist. Allein für das Jahr 2019 wurden uns 83 Bedrohungen und Angriffe gegenüber Antifaschist*innen, Demokrat*innen, Jüdinnen und Juden und People of Colour sowie Sachbeschädigungen in der Region Südniedersachsen gemeldet. Die Bedrohung durch die extreme Rechte ist konstant und wird voraussichtlich auch in den kommenden Jahren nicht nachlassen; sie ist eine von vielen unterschätzte Gefahr. Wir hoffen, dass diese Broschüre einen Beitrag zur Einordnung lokaler Phänomene geben kann und zum Engagement gegen die extreme Rechte anregt.

Im Mittelpunkt der Broschüre stehen extrem rechte AkteurInnen und ihre Organisationsformen. Darüber hinaus geben wir einen Überblick über die extrem rechte Erlebniswelt und die Geschlechterverhältnisse inner-

halb der untersuchten Zusammenhänge. Schwerpunkt der Texte ist die Region Südniedersachsen, die sowohl die Landkreise Göttingen und Northeim als auch Göttingen und Northeim selbst umfasst. Da extrem rechte Strukturen nicht vor den Bundesländergrenzen halt machen, thematisieren wir anlassbezogen die über die Landesgrenzen hinaus vorhandene Vernetzung der südniedersächsischen Gruppen, insbesondere in das thüringische Eichsfeld sowie in den Landkreis Goslar.

Wir möchten die aktuellen Entwicklungen innerhalb der extremen Rechten vorstellen und beginnen aus diesem Grund chronologisch mit den politischen Aktivitäten des *Freundeskreises Thüringen/Niedersachsen (FKTN)*, der insbesondere in den Jahren 2015 bis 2017 für einen Großteil der in der Region durchgeführten Aufmärsche und Kundgebungen verantwortlich war. Wir zeichnen die Entwicklung des *FKTN* nach und analysieren – von seinen kurzfristigen Mobilisierungserfolgen ausgehend – seine Spaltungen und Zerwürfnisse innerhalb der Neonazi-Szene, sowie sein Scheitern an antifaschistischen Protesten.

Im Anschluss widmen wir uns Zusammenschlüssen, die sich nach dem Auseinanderbrechen des *FKTN* gebildet haben. Anhand von zwei Beispielen zeigen wir, welche Organisationsformen neonazistische Gruppen annehmen können und was das für deren politische Praxis bedeutet. Das sind zum einem die zum Teil gemeinsam von Göttingen nach Northeim verzogenen Neonazis, von denen die Mehrheit nach wie vor an der Universität Göttingen studiert; und andererseits die *Kameradschaft Einbeck*, die sich Anfang Februar 2020 in den neu gegründeten Kreisverband *Die Rechte Einbeck/Northeim* aufgelöst hat. Die Umwandlung in eine andere Organisationsform ist dabei nicht selten: Bereits der *FKTN* hat den Weg von einer außerparteilichen Organisationsform hin zur Gründung eines Kreisverbandes der Partei *Die Republikaner* gewählt.

Wie extrem rechte Parteien versuchen ihre Positionen im Rahmen von Wahlkämpfen zu verbreiten, machen wir im anschließenden Kapitel deutlich. Wir zeigen in unserer Analyse, mit welchen Themen die Parteien in den letzten fünf Jahren um Stimmen konkurrierten und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede

zwischen ihnen zu erkennen sind. Daneben ist insbesondere die Beschreibung der Entwicklung der süd-niedersächsischen Kreisverbände der Partei *Die Rechte* im Hinblick auf den neu gegründeten Kreisverband Einbeck/Northeim interessant. Es bleibt abzuwarten, ob dieser einen ähnlich sprunghaften Verlauf, wie etwa der aus dem *Kollektiv Nordharz* hervorgegangene Kreisverband Süd-Ost-Niedersachsen der Partei *Die Rechte* nimmt. Wir können bereits an dieser Stelle festhalten, dass extrem rechte Parteien sowohl die Wahlkampfperiode, als auch ihre parlamentarischen Mandate nutzen, um den politischen Diskurs nach rechts zu verschieben, um somit in der Öffentlichkeit ihre menschenverachtenden Vorstellungen weiter zu verbreiten.

Das Ausleben rechter Ideologie hört jedoch nicht mit der aktiven Mitgliedschaft in einer Partei oder Kameradschaft auf. Vielmehr werden durch die politische Ausrichtung auch Freizeitaktivitäten, Konsumverhalten und vor allem auch soziale Beziehungen geprägt. Deshalb schildern wir im folgenden die extrem rechte Erlebniswelt in Südniedersachsen. Durch den Vertrieb szenetypischer Kleidung und das Organisieren gemeinsamer

Foto: Nico Kuhn



Events spielt diese Erlebniswelt eine entscheidende Rolle für die Stabilisierung der lokalen extrem rechten Szene. Es gibt zu diesem Zweck eine ganze Reihe von Versandstrukturen und Konzertveranstaltungen in der Region, die die eigene politische Weltanschauung auch im Privatleben erlebbar macht. »Kaufen, Hören, Hassen« ist das politische Programm dieser Strukturen und Veranstaltungen, die in ihrer eigenen Organisation einer recht klaren geschlechtlichen Arbeitsteilung folgen.

Aufgrund dieser engen Verschränkung von Geschlecht und politischem Aktivismus, die alle sozialen Beziehungen innerhalb der extremen Rechten (und darüber hinaus) bestimmt, thematisieren wir in den folgenden beiden Kapiteln die Geschlechtervorstellungen und ihre konkreten Ausformungen innerhalb der extremen Rechten. Unter anderem erläutern wir darin, welche Anforderungen an rechte Männer und Frauen herangetragen werden, wie sich soldatische Männlichkeit äußert und welche organisatorischen Rollen Frauen in den bestehenden Strukturen einnehmen.

Unsere Broschüre endet mit einem Ausblick auf Möglichkeiten des Protests gegen die extreme Rechte. Zu diesem Zweck haben wir mit engagierten Menschen der Bündnisse „Einbeck ist bunt“ und „Duderstadt bleibt bunt“ gesprochen. Sie geben uns Einblicke in ihre Bündnisarbeit und schildern Erfolge und Probleme im Engagement gegen die regionale extreme Rechte. Durch ihre Arbeit machen sie Mut, sich gegen Rechts zu engagieren.

Auch wir möchten mit dieser Broschüre einen Beitrag zur Einordnung der lokalen extremen Rechten leisten und zur kritischen Beobachtung dieser anregen.

Der Redaktionsschluss für die vorliegende Broschüre war im Februar 2020. Das bedeutet, dass manche Informationen nun mittlerweile veraltet sein können. Deshalb wollen wir an dieser Stelle kurz auf aktuelle Entwicklungen in Göttingen und Einbeck eingehen.

In Göttingen wurden im Frühjahr 2020 vermehrt Aktivitäten der *Identitären Bewegung (IB)* dokumentiert. Das beinhaltet vor allem die Verteilung von extrem rechter Propagan-

da in mehreren Wohngebieten sowie einige Plakataktionen, die auf dem niedersächsischen Twitter-Account der Gruppe mit den Worten »Göttin-gen wird identitär« inszeniert wurden.

In Einbeck hat sich die Bedrohungslage für Antifaschist*innen noch weiter verschärft: Am 10. Juni 2020 verübten Neonazis aus dem Umfeld des *Die Rechte Kreisverband Einbeck-Northeim* einen Sprengstoffanschlag auf den Türbriefkasten einer linken Aktivistin in Einbeck. Dadurch wird wieder einmal deutlich, dass Gewalt nach wie vor ein zentraler Bestandteil der extremen Rechten ist. Diese Broschüre zeigt die Entwicklungen der extremen Rechten in Südniedersachsen auf und macht deutlich, dass ein kontinuierliches Engagement gegen diese Strukturen erforderlich ist.

Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv Göttingen e.V.

im Juni 2020

Zum Weiterlesen.

Wer sich weiterführend über die extreme Rechte – sei es über lokale Strukturen oder deren Ideologie – informieren möchte, findet in der kurzen Bibliografie am Ende der Broschüre einige Empfehlungen.

*Nicht nur wissenschaftliche Publikationen werden dort erwähnt, sondern auch Veröffentlichungen von Journalist*innen und antifaschistischen Gruppen aus Südniedersachsen, die kontinuierlich über die regionale extreme Rechte berichteten, werden aufgeführt.*

*Für die Inhalte der in der Bibliografie aufgeführten Literatur sind deren Herausgeber*innen verantwortlich und somit geben diese nicht immer die Meinung der Autor*innen dieser Broschüre wieder.*

**Extrem Rechte Schmierereien oder
Aufkleber im Raum Göttingen gesichtet?**

Dokumentiert sie!

Wir sammeln und archivieren diese.

**Foto mit Standort und Datum an:
chronik@antifaschistisches-archiv.org**

Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv Göttingen e.V.
c/o Buchladen Rote Straße, Nikolaikirchhof 7, 37073 Göttingen
kontakt@antifaschistisches-archiv.org
www.antifaschistisches-archiv.org



ANTIFASCHISTISCHES
BILDUNGSZENTRUM
UND ARCHIV GÖTTINGEN

DER FREUNDESKREIS THÜRINGEN/NIEDERSACHSEN – ERFOLGE UND NIEDERLAGEN RASSISTISCHER MOBILISIERUNGEN

Foto: Marian Ramaswamy

Im Sommer 2015 mussten viele Menschen insbesondere aus den Kriegsgebieten in Syrien und den benachbarten Staaten nach Europa fliehen. Es kam zu der Gründung vieler Willkommensinitiativen für Geflüchtete in der ganzen BRD. Dagegen machte die extreme Rechte mobil. Unter dem Deckmantel sogenannter »flüchtlingskritischer« Initiativen versuchte sie, verschiedene Milieus gegen die Geflüchteten und ihre Unterstützer*innen zu mobilisieren. Auch im Landkreis Göttingen etablierte sich ab November 2015 der *Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen (FKTN)* und veranstaltete regelmäßige Kundgebungen, anfänglich in Duderstadt. Wie der Name *FKTN* bereits verrät, gab es von Beginn an unter anderem Kontakte nach Thüringen. Im thüringischen Eichsfeld fanden in Heiligenstadt unter dem Titel »Ein Licht für

Deutschland« – zeitlich für gegenseitige Besuche abgestimmt – Kundgebungen statt, welche die lokale *NPD* organisierte.

Anfängliche Erfolge - die ersten Kundgebungen

Diese Zusammenarbeit verweist auf den rassistisch-völkischen Hintergrund der vorgeblich lediglich »flüchtlingskritischen« Gruppierungen.

Auch der *FKTN* bildete sich erst nach gemeinsamen Fahrten zu den von *Björn Höcke* ab Herbst 2015 organisierten *AfD*-Aufmärschen in Erfurt mit bis zu 8.000 TeilnehmerInnen. Es verwundert daher nicht, dass die ersten Kundgebungen des *FKTN* das damalige *AfD*-Mitglied *Lars Steinke* anmeldete, zu diesem Zeitpunkt

Lars Steinke, langjähriger Student an der Universität Göttingen und früher Mitglied der Burschenschaft *Hannovera*, war Mitbegründer des Göttinger *AfD*-Kreisverbandes und dortigen Hochschulablegers der *JA*. Zeitweilig war der umtriebige, aber auch intern umstrittene Aktivist auch Mitarbeiter der niedersächsischen *AfD*-Landtagsfraktion. 2019 schloss ihn die *AfD* letztendlich aus der Partei aus, nachdem er in einem Facebook-Post den konservativen Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg als »Verräter« bezeichnet hatte.

war er noch Mitglied der *Burschenschaft Hannovera* in Göttingen. Bald darauf übernahm der Verbindungsstudent und Weggefährte Steinke in der Göttinger *Jungen Alternative (JA)*, *Jan-Philipp J.* diese Funktion.



06.11.2015: Lars Steinke spricht auf einer der ersten *FKTN*-Kundgebungen in Duderstadt

Die Kundgebungen moderierte der Versicherungsmakler *Jens Wilke* aus Reckershausen (Landkreis Göttingen), der sich früh als Führungsfigur des *FKTN* etablierte. Alle drei fungierten auch als Redner. Inhaltlich griffen sie vor allem völkisch-rassistische und verschiedene antisemitische Verschwörungserzählungen auf, wobei in den ersten Wochen zunächst rhetorisch auf eine allzu offene Hetze verzichtet wurde.

Jan-Philipp J. studierte wie *Lars Steinke* an der Universität Göttingen und war bis zu seinem Rauswurf Mitglied der *Landsmannschaft Verdensia*. Er fiel bereits während seines Engagements bei der *JA-Hochschulgruppe*, wo er mit *Lars Steinke* zusammenarbeitete, mit Gewalttätigkeiten auf. Kurz nach dem Beginn seines Auftretens auf *FKTN*-Kundgebungen wendete er sich neonazistischen Kreisen zu.

Nachdem der u. a. wegen Körperverletzung vorbestrafte *J.* lange Zeit als enger Mitstreiter *Jens Wilkes* in Erscheinung trat, hat er sich – auch aufgrund vielfältigen Drucks – inzwischen aus der Öffentlichkeit weitgehend zurückgezogen.

Erreichten die als »Mahnwachen« oder »freiheitliche Bürgertreffs« beworbenen Veranstaltungen anfangs noch ein breiteres Publikum mit bis zu 120 BesucherInnen, verringerte sich ihre Zahl bereits Ende Dezember 2015 auf etwa 60 Personen. Unter diesen befanden sich allerdings immer offensichtlicher AkteurInnen aus dem bekannten neonazistischen Spektrum.

Zu den wichtigen Faktoren für den Rückgang der TeilnehmerInnenzahl dürften der lautstarke Gegenprotest in Duderstadt genauso zählen wie die zivilgesellschaftliche Aufklärung über Inhalte und AkteurInnen der rassistischen Kundgebungen, die innerhalb weniger Wochen einen völkisch-nationalistischen Charakter annahmen. Vormalige SympathisantInnen des *FKTN*, die aus inhaltlichen Gründen oder aufgrund ihres bürgerlichen Rufes von dieser Entwicklung abgeschreckt wurden, blieben den Kundgebungen fortan fern.

Auch *Lars Steinke* mied nun den *FKTN*, nachdem seine Funktion als Anmelde-der in der Öffentlichkeit bekannt gemacht und zunehmend Druck auf ihn aufgebaut wurde.

Ein völkischer Straßenprotest in der Gestalt von *PEglDA* konnte sich somit im Landkreis Göttingen nicht etablieren.

Ein völkisches Verständnis von Nation eint alle Akteure der extremen Rechten. Ihm liegt eine Vorstellung von »Volk« als ethnisch-biologische Einheit zugrunde. Nach dieser gehört ein jeder Mensch einem angeblich naturgegebenen Volk an, deren einzelne Teile organisch zusammenhängen und im »Volkskörper« feste Funktionen einnehmen. Somit kann man diesen »Völkern« nur über das Abstammungsprinzip angehören, während jüdische Menschen und/oder Migrant*innen als fremd und »schädlich« gelten.

Quantität statt Qualität „Kundgebungs-marathon“ und „Stufe 2“

Ab Mitte Januar fanden *FKTN*-Kundgebungen zeitweise auch in Northeim und Lindau (Landkreis Northeim) statt. In Northeim waren bereits im Oktober 2015 mehrere Kundgebungen unter dem Motto »Ein Licht für Deutschland« mit nur einer Handvoll TeilnehmerInnen organisiert

worden. In Lindau wiederum hoffte der *FKTN* und sein neonazistisches Gefolge auf ein wohlgesonnenes Publikum, denn hier bestanden (letztendlich nie verwirklichte) Planungen des Landes Niedersachsen für die Errichtung einer Geflüchtetenunterkunft mit bis zu 1.500 Bewohner*innen. Dennoch konnten Wilke und seine MitstreiterInnen nicht an rassistische Erklärungsmuster innerhalb der ortsansässigen Bevölkerung anknüpfen. Wie in anderen Orten, zum Beispiel in Duderstadt und Dransfeld, gründete sich in Lindau ein Bündnis gegen Rechts, welches sich dem *FKTN* kontinuierlich entgegenstellte.

Auch hier war es neben dem Gegenprotest – der das Ortsgeschehen eindeutig dominierte – wohl die inzwischen mehrheitlich neonazistisch geprägte Ausrichtung der *FKTN*-Kundgebungen, die wenig einladend für Menschen außerhalb der rechten Szene war. Vom ursprünglichen *FKTN* blieben neben *Jens Wilke* und *Jan-Philipp J.* nur wenige Gefolgsleute übrig. Es waren vorrangig Mitglieder der *Kameradschaft Northeim* und der *AG Rhumetal*, Parteiaktivisten der *NPD* wie etwa *Marco Borrmann* oder der damals für *Die Rechte* aktive *Mario Messerschmidt*, die sich sonntäg-

lich in Orten wie Lindau versammelten. Prominentester Teilnehmer war indes *Thorsten Heise*, der am 23. Januar 2016 an der Kundgebung teilnahm.

Die *AG Rhumetal* war ein Zusammenschluss junger neonazistischer AktivistInnen mit dem Schwerpunkt Northeim, der vor allem zwischen 2013 und 2015 in Erscheinung trat. Er entstand hauptsächlich aus einer Jugendclique rund um *Ruben I.*, wobei in neonazistisch organisierten Kreisen eher andere Protagonisten wie *Fabian Z.*, *Roland R.* und zuvorderst *Gianluca Bruno*, der momentan als politischer Ziehsohn *Thorsten Heises* gilt, eine größere Rolle spiel(t)en.

Doch obwohl sich das Mobilisierungspotential schon im Januar 2016 während eines bereits ausgerufenen »Kundgebungsmarathons« stark verringerte, rief *Jens Wilke* als weiterhin zentrale Figur im Februar eine »Stufe 2« aus, welche aus täglichen Aktionen von »Kadergruppen« und einer »überregionalen Großdemonstration« bestehen sollte.

Diese sogenannte »Stufe 2« scheiterte schnell: *Jens Wilke* hatte sich bereits zuvor mit seiner Strategie,

Foto: Marian Ramaswamy



23.01.2016: Mitglieder der *Kameradschaft Northeim* und Mitglieder der *NPD* auf einer Kundgebung vom *FKTN* in Lindau

jede Woche mindestens eine Kundgebung ohne weitere Bewegungshöhepunkte abzuhalten, verschätzt. Die TeilnehmerInnenzahlen sanken immer weiter – und damit auch die Anzahl möglicher AktivistInnen für die großspurig angekündigten täglichen Aktionen. Aus diesen »Überraschungs-Aktionen« wurden nur einige wenige an Autobahnbrücken aufgehängte Transparente. Auch die angekündigte »Großdemonstration« geriet am 5. März 2016 in Bad Lauterberg zum Fiasko. Letztendlich fand dort lediglich eine Kundgebung statt, bei der die etwa 90 TeilnehmerInnen mehrere Stunden im Regen ausharren mussten und dauerhaft durch die Lärmkulisse des Gegenprotests gestört waren.

Nur überregional durfte der *FKTN* Erfolgserlebnisse vermerken. Eine Woche nach der Kundgebung in Bad Lauterberg nahm die Gruppe um *Wilke* an der ersten »Merkel muss weg-Demonstration« am 7. März in Berlin teil, die mit 3.000 Personen einen hohen Zulauf aus allen Spektren der extremen Rechten erhielt. Dabei lief die Gruppe in einem von *Heise* angeführten Block mit.

Dies verdeutlichte die enge Vernetzung, die schließlich im Sommer 2016 zum Antritt gleich mehrerer *FKTN*-AktivistInnen für die *NPD* bei den niedersächsischen Kommunalwahlen führte. Unter ihnen waren neben *Jens Wilke* auch *Leif Aron Scharnhorst*, *Bettina Meyer* und *Fabian Schwedhelm*.

Ein erneuter Motivationschub – der kommunale Wahlkampf auf der Strasse

Wilke und seine MitstreiterInnen waren nun endgültig Teil des neonazistischen Milieus. Sein Ziel, als *NPD*-Spitzenkandidat in den Kreistag einzuziehen zu können, motivierte den *FKTN* im Frühsommer 2016 zu erneuten wöchentlichen Kundgebungen und Aufmärschen in kleineren Orten wie etwa Adelebsen, Dransfeld und Rosdorf. Da die geplanten Aktivitäten immer wieder am Gegenprotest oder vor Gericht scheiterten, wechselte der

FKTN in solchen Fällen spontan den Ort, um antifaschistischen Gegenprotesten zu entgehen.

Als Höhepunkte dieses Wahlkampfes sollten Aufmärsche in der »roten Hochburg« Göttingen im Sommer 2016 dienen. Am Ende blieb es aber bei nur zwei Kundgebungen. Der Ort dieser als zentral gedachten Aktionen verrät zugleich, welche Inhalte nun an vorderster Stelle der *FKTN*, in der Regel in Gestalt von *Wilke*, deklariert wurden: Zwar waren auch weiterhin völkische Hetztiraden gegen Geflüchtete und antisemitische Verschwörungserzählungen auf jeder Kundgebung zu hören, doch *Wilkes* Reden waren primär geprägt von martialischer Kriegs- und Vernichtungsrhetorik, die sich gegen den regionalen »Feind« richtete. Damit verzichtete der *FKTN* von nun an auf die Besetzung gesellschaftlicher Themen von rechts und arbeitete sich selbstreferenziell vor allem an den antifaschistischen Protesten ab, die sich ihm erfolgreich in den Weg stellten.

Den ausgesprochenen Drohungen folgte schließlich auch Gewalt. Mehrmals provozierte der Kreis um *Wilke* im Sommer 2016, in dem er sich offenkundig gewaltbereit an zentralen Plätzen in der Göttinger Innenstadt

platzierte und die physische Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner suchte und geriet dadurch das erste Mal in größerem Maße in den Fokus polizeilicher Ermittlungen.

Die *NPD* mit ihren *FKTN* KandidatInnen verlor letztlich die Wahl im Landkreis Göttingen.

Sie gewann bei den Kommunalwahlen im September 2016 lediglich in Bad Lauterberg einen Sitz, wobei der Kandidat *Michael Triebel* keine Verbindungen zum *FKTN* hatte.

Als bald trennten sich auch die politischen Wege von *Thorsten Heise* und *Jens Wilke*. Zu sehr akzeptierte *Wilke* nicht die Position des bundesdeutschen Schwergewichts des Neonazismus, zu sehr verärgerte *Wilke* die etablierten Neonazi-Strukturen mit seinen impulsiv wirkenden plötzlichen Entscheidungen zu neuen Mobilisierungen, die immer klarer politische Sackgassen bildeten. Zudem rumorte es in der rechten Szene, dass der *FKTN*-Anführer mit seinen undurchsichtigen Geschäften und kleinen Kundgebungen die »Kameraden« finanziell ausnehme. *Wilke* musste daher von nun an auf die Unterstützung der *NPD Eichsfeld* und der früheren *Kameradschaft Northeim* verzichten. Lediglich

einige wenige bereits zuvor bekannte Personen, wie *Pascal Z.* und *Tobias Haupt*, unterstützten ihn weiterhin.

Neue politische Verbündete fanden sich allerdings schon bei den Versammlungen in Göttingen im Sommer 2016 ein. Dabei handelte es sich um *THÜGIDA* mit ihren zentralen Protagonisten *Alexander Kurth* und *David Köckert*. Sie wurden mit rastlosen Dauerkundgebungen und teils skurrilen, in extrem rechten Kreisen nicht unumstrittenen Aktionen bekannt. Die neue Partnerschaft mündete bald in einem neuen Projekt, das im Herbst 2016 zum ersten Mal in Erscheinung trat.

Alte Gesichter, neuer Name : „die Volksbewegung Niedersachsen“

Kurth, *Köckert* und *Wilke* riefen ein neues Projekt mit dem nicht gerade bescheidenen Namen *Volksbewegung* ins Leben. Der niedersächsische Ableger konnte allerdings keine neuen Dynamiken entfalten: Eine geplante Teilnahme an den Landtagswahlen im Oktober 2017 etwa wurde nicht weiter verfolgt. *Wilke* versuchte dennoch weiterhin, endlich einen Aufmarsch in Göttingen durchzusetzen, scheiterte damit jedoch am 12. November



21.06.2016: *FKTN* Kundgebung auf dem Bahnhofvorplatz in Göttingen

2016 sowie am 1. April 2017. Hierbei zeigte sich an beiden Tagen die Gewalttätigkeit der *Volksbewegung*, als Mitglieder zunächst im November Gegendemonstrant*innen am Albaniplatz in Göttingen mit Eisenstangen und Messern angriffen und schließlich im April in Friedland drei Journalist*innen durch die Straßen jagten, die glücklicherweise unverletzt entkamen.

Diese Verfolgungsjagd übertrug die *Volksbewegung* in einem Livestream auf Facebook, der zentralen Plattform für *Wilke*. Hier informierte er seine digital etwas größere AnhängerInnenenschaft in langen Videos über neueste Pläne und Entwicklungen, zum Beispiel über Razzien am 28. Februar 2017 in seinem Haus sowie in den Wohnungen mehrerer Mitstreiter wie *Pascal Z.* oder *Mario Messerschmidt*. Bei der Hausdurchsuchung wurden unter anderem diverse Waffen wie eine Armbrust, eine Machete und zwei Säbel gefunden.



Jens Wilke in einem FB Livestream

Foto: Screenshot Facebook

Hochmut kommt vor dem Fall - das Ende als Bewegungsakteur

Seit dem Frühjahr 2017 spielte der Kreis um *Wilke*, der sich wie *Köckert* und *Kurth* zwischenzeitlich den kaum noch handlungsfähigen *Republikanern* anschloss, eine marginale und beinahe isolierte Rolle in der niedersächsischen extremen Rechten.

Die Republikaner wurden 1983 von ehemaligen CSU-Mitgliedern gegründet. Die Partei erzielte unter Franz Schönhuber als erste bekannte »rechtspopulistische« Partei Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre mehrere Wahlerfolge. Spätestens seit Mitte der 1990er-Jahre ist sie allerdings eine von vielen Kleinparteien des rechten Rands. Inzwischen sind ihre Wahlergebnisse so niedrig, dass sie ihren Anspruch auf staatliche Parteienfinanzierung verloren hat.

Zeitweilig unterstützte *Wilke* den Kreisverband der Partei *Die Rechte Süd-Ost-Niedersachsen* bei der Bewerbung des *Tages der deutschen Zukunft*

Foto: Nico Kuhn



18.08.2018: Jens Wilke beim Neonazi-Aufmarsch von *Die Republikaner* in Göttingen-Gone

(*TddZ*) im Juni 2018 in Goslar, wobei er einen dafür geplanten Mobilisierungsaufmarsch in Göttingen zwei Monate zuvor wegen interner Streitigkeiten sang- und klanglos absagte. Nur selten organisierten *Wilke & Co.* noch andernorts Kundgebungen, deren gesellschaftliche Relevanz angesichts der immer gleichen Durchhalteparolen und Hetztiraden nach wie vor gegen Null tendierte. Sie bedrohten allerdings weiterhin politische Gegner*innen und Journalist*innen. So beleidigte *Wilke* eine Mitarbeiterin der Göttinger Kreisverwaltung als »antideutsches Geschmeiß«, wofür er im Herbst 2019 vom Amtsgericht Göttingen zu einer Strafe von 600 € verurteilt wurde. Teils hielt er Versammlungen sogar vor den Wohnorten von Betroffenen ab.

Auf einer der nun seltenen Kundgebungen schaffte *Wilke* dabei ein Kuriosum: Da er sich inzwischen als Journalist geriert und zeitweise Artikel auf der mit seinen MitstreiterInnen initiierten Plattform *Ungetrübt media* veröffentlichte, hielt er auf einer Kundgebung in Northeim am 29. Juni 2019 nicht nur einen Redebeitrag, sondern fotografierte auch Gegendemonstrant*innen ab. In Medienberichten wurde auch seitens

der Polizei die Seriosität seines Presseausschusses stark infrage gestellt. Zuletzt fiel *Wilke* laut Nachrichtenportal „Endstation Rechts“ auf, als er zu Beginn dieses Jahres bei der Gründungsversammlung des Vereins *Aufbruch 2020* zusammen mit *Alexander Kurth* anwesend war. Initiator war das frühere AfD-Mitglied *André Poggenburg*, der mit seinen politischen Projekten seit seinem Parteiaustritt ebenfalls für Erfolglosigkeit steht.

Der frühere *FKTN* um *Jens Wilke* ist eindeutig ein politischer Verlierer nach dem Ende der Hochphase völkisch-rassistischer Mobilisierungen. Während sich allerdings in anderen Regionen AkteurInnen in ein gefestigtes extrem rechtes Milieu zurückziehen können, hat die geschrumpfte Gruppe innerhalb kürzester Zeit die beinahe komplette Isolierung innerhalb der eigenen Szene geschafft. Zudem sind die Handlungsspielräume in Südniedersachsen durch eine überdurchschnittlich aktive Zivilgesellschaft stärker eingeschränkt als andernorts. Doch auch wenn *Wilkes* Verlautbarungen teilweise für Amüsement sorgen, darf die Gewaltbereitschaft, die sich – gerade auch – aus den schmerzlichen politischen Niederlagen nährt, keinesfalls unterschätzt werden.

Foto: Nico Kuhn



18.08.2018: Letzte Zwischenkundgebung des Neonazi-Aufmarschs von *Die Republikaner* in Göttingen-Gone

MILITANT UND GUT VERNETZT – DIE KAMERADSCHAFTSSZENE IN SÜDNIEDERSACHSEN

Die Organisationsform der sogenannten Freien Kameradschaften geht unter anderem auf *Thorsten Heise* zurück. Der im Großraum Göttingen aufgewachsene Neonazi war bereits in den 1990er-Jahren Landesvorsitzender der *Freiheitlich Deutschen Arbeiterpartei (FAP)* und entwickelte nach dem Verbot der Partei im Jahr 1995 verstärkt das außerparteiliche Konzept der Freien Kameradschaften.

Unter Kameradschaften können lokale oder regionale Zellen verstanden werden. Diese neonazistischen Kleingruppen unterscheiden sich von anderen Organisationsmodellen wie Vereinen und Parteien dadurch, dass sie nicht registriert sind. Die zentrale Idee dahinter ist das Konzept des »führerlosen Widerstandes«, das im Laufe der 1970er-Jahre von Neonazis in den Vereinigten Staa-

ten entwickelt wurde. Entsprechend dieses Konzepts finden regelmäßige Kameradschaftsabende statt, auf denen gemeinsame Aktionen besprochen werden. Je nach Kameradschaft variiert der Organisationsgrad und die Verbindlichkeit der Mitgliedschaft. Es gibt sowohl straff organisierte Gruppen mit klaren Hierarchien als auch lose Zusammenhänge meist weniger Personen. Nach dem Verbot einiger einflussreicher Kameradschaften, wie dem *Freien Netz Süd* 2014 in Bayern oder dem *Nationalen Widerstand Dortmund* 2012 schlossen sich die ehemaligen Kameradschaften mehrheitlich den neonazistischen Kleinstparteien *Der Dritte Weg* oder der Partei *Die Rechte* an. Das Konzept der Freien Kameradschaften findet jedoch weiterhin Anwendung in der bundesweiten neonazistischen Rechten.

In Südniedersachsen dominierte lange Zeit die *Kameradschaft Northeim* unter der Führung *Heises*. Sie galt bereits in den 2000er-Jahren als eine der mitgliederstärksten in Niedersachsen und wurde von *Thorsten Heise* im Jahr 1995 gegründet. Er trat bereits in den 1980er- und 1990er-Jahren mehrfach gewalttätig in Erscheinung. Die Mitglieder der *Kameradschaft Northeim* nahmen in den Jahren nach der Gründung an zahlreichen Aufmärschen teil. Das oft mitgeführte Transparent mit der Aufschrift »*Kameradschaft Northeim*« findet sich bis heute auf rechten Aufmärschen wieder. Die Bezeichnung *Kameradschaft Northeim* ist weniger ortsgebunden als es der Name vermuten lässt. So ist die Kameradschaftsszene in der Region sehr auf die Person *Heises* zentriert. Hinter dem Transparent

laufen Personen, die größtenteils aus dem Dreiländereck Hessen, Thüringen und Niedersachsen stammen. *Heise* selbst fungiert nicht nur als Kameradschaftsführer, sondern trat im Jahr 2004 auch der *NPD* bei. Seitdem gilt er als Schnittstelle zwischen Freien Kameradschaften und der Parteiarbeit. In den darauf folgenden Jahren übernahm er innerhalb der *NPD* mehrere Ämter. Heute ist er unter anderem stellvertretender Bundesvorsitzender der Partei.

Außerdem gehört *Heise* seit Anfang 2018 zu den ErstunterzeichnerInnen der Proklamation des sogenannten *Völkischen Flügels* innerhalb der *NPD*. Der *Völkische Flügel* ist eine Interessengemeinschaft innerhalb der Partei, die »nationalistisch und völkisch« orientiert ist und »eine parteiübergreifende Zusammenarbeit« anstrebt. Damit zielt sie auf eine umfassende Reformierung der *NPD* hin zu einer neonazistischen Sammelbewegung. Aus diesem Grund vernachlässigte *Heise* neben seiner Parteiarbeit keineswegs die Arbeit in außerparteilichen neonazistischen Zusammenhängen.

Heise bietet mit seinem im Jahr 2002 erworbenen Anwesen im thü-



Foto: Marian Ramaswamy

01.05.2018: Thorsten Heise am Mikrofon bei einem NPD-Aufmarsch in Erfurt

ringischen Fretterode einen wichtigen Stützpunkt für die neonazistische Rechte in der Region. Das 2.000 m² große Grundstück wird unter anderem für Treffen wie Kameradschaftsabende sowie andere Veranstaltungen genutzt.

Dass sich militante Neonazis in Fretterode aufhalten, zeigt nicht zu-

letzt der Angriff im April 2018 auf zwei Journalisten, die sich vor dem Grundstück Heises zu Recherchezwecken aufhielten. Die mit Messer und Schraubenschlüssel bewaffneten Neonazis sind dem engen Umfeld Heises zuzuordnen.

Saufen, Grölen, Schlagen - Heises Nachwuchs in Göttingen

Im Jahr 2018 manifestierte sich in Göttingen ein Zusammenschluss junger Neonazis, von denen mehrere bei der *Jungen Alternative (JA)* und der *Identitären Bewegung (IB)* aktiv waren.

Die *Identitäre Bewegung* ist eine völkisch orientierte Gruppe, die für ein geschlossenes extrem rechtes Weltbild steht. Die Ursprünge der *Identitären* liegen in Frankreich. Auffällig ist das Kopieren ursprünglich linker Aktionsformen. In Deutschland wird die *IB* vom Verfassungsschutz beobachtet.

Von nun an besuchten sie mehrfach Veranstaltungen Heises. So beteiligten sich die Göttinger Neonazis *Paul S.* und *Felix Leonhard H.* im November 2018 und im März 2019 am Ordnerdienst auf dem von Heise organisierten *Schild und Schwert-Festival* im sächsischen Ostritz. Auf dem Festival waren außerdem *Philippe Navarre* und *Kim D.*, ebenfalls dem Göttinger Zusammenhang zuzurechnen, anwe-

send. Auch sie waren organisatorisch in das Festival eingebunden und betreuten dort zeitweise den Bierstand. Die Verbindungen zur Familie Heise sind jedoch noch enger: *Paul S.* nahm beispielsweise an Heises Silvesterfeier am 31. Dezember 2018 in Fretterode teil und *Felix Leonhard H.* reiste gemeinsam mit *Nordulf H.* zum *Back to the Roots* Neonazi Konzert im März 2019 in Ostritz an.

Der Öffentlichkeit wurde der Göttinger Zusammenhang jedoch weniger wegen seiner Kontakte zu Heise bekannt, sondern aufgrund seiner Aktivitäten in Göttingen. Seit Ende des Jahres 2018 konnte dort eine deutliche Zunahme extrem rechter Graffiti, Aufkleber und Flyer verzeichnet werden. Der anfangs lose Kreis extrem rechter AktivistInnen verfestigte sich durch regelmäßige Kneipentouren zu einer festen Clique, der sich nach und nach weitere Personen anschlossen. Im Sommer 2019 zog der harte Kern der Gruppe nach Northeim und lebt dort zusammen in einer Wohngemeinschaft.

Im Gegensatz zu anderen neonazistischen Kameradschaften trat die Gruppe aus Göttingen jedoch nie öffentlich als eigenständige Kamerad-

schaft bei Aufmärschen oder anderen Anlässen in Erscheinung. Jedoch nahmen sowohl *Paul S.* als auch *Felix Leonhard H.* im Februar 2019 am sogenannten »Trauermarsch« in Dresden teil und trugen das Transparent der *Kameradschaft Northeim*. Auch *Ann-Marie D.* aus dem Umfeld des Göttinger Zusammenschlusses beteiligte sich am Aufmarsch, lief jedoch an einer anderen Stelle mit. Wie *Ann-Marie D.* gibt es weitere Neonazis, die sich im Umfeld der Göttinger Gruppe bewegen und immer wieder bei extrem rechten Aufmärschen und Aktionen in Erscheinung treten. Teile der Gruppe bewegen sich dabei noch immer in einem Spannungsfeld zwischen offen neonazistischer Rechte und der sich moderater ge-

benden *Alternative für Deutschland (AfD)*. Das wird unter anderem daran deutlich, dass sie auf der einen Seite an klassischen Neonazi-Events, wie dem Rechtsrock-Festival *Schild und Schwert* und dem »Trauermarsch« in Dresden und auf der anderen Seite an Veranstaltungen der *AfD* teilnahmen. Erwähnenswert sind an dieser Stelle die Teilnahmen von *Paul S.* und *Ann-Marie D.* am Wahlkampfabschluss der *AfD* im Herbst 2017 in Northeim. Bei dieser Veranstaltung hielt *Paul S.* in trauter Einigkeit mit *Lars Steinke* ein Transparent. Er trug außerdem das Banner des *AfD*-Kreisverbands Northeim am 24. August 2019 bei einem *AfD*-Aufmarsch in Hannover. Auch im Göttinger Alltag wurde dieser Spagat zwischen verschiede-

Foto: Nico Kuhn



24.07.2019: *Paul S.* (hinten) am Transparent der *AfD* Northeim in Hannover

nen extrem rechten Organisationen deutlich, als mutmaßliche Personen dieses Zusammenhangs Sticker der *Jungen Nationalisten (JN)* und, in der gleichen Nacht und am gleichen Ort, ebenfalls Aufkleber mit dem Konterfei *Börn Höckes* und den Worten »Aufrecht« verklebten.

Der Aktivismus des Zusammenhangs beschränkt sich jedoch nicht auf die Teilnahme an Aufmärschen und das Verbreiten von Propaganda. Mitglieder der Gruppe fallen immer wieder durch den Besitz von NS-Devotionalien auf und beziehen sich positiv auf den Nationalsozialismus. Einige Personen der Gruppe liefen beispielsweise im Sommer 2018

in braunen Hemden durch München und zeigten den Hitlergruß.

Besonders hervorzuheben ist auch die Gewalttätigkeit des Zusammenhangs: Im November 2018 verübten drei der Neonazis einen Angriff auf zwei Göttinger Studenten. Medienberichten zufolge seien zuerst die Worte »Scheiß Schwuchtel« gefallen, woraufhin einer der beiden Studenten mit einem langen metallenen Gegenstand im Gesicht verletzt wurde und einen Kieferbruch erlitt. Ein weiterer schwerer Angriff ereignete sich im Februar 2019 in der Göttinger Kneipe »Sonder-Bar«, als mehrere Personen der Gruppe zwei Gäste angriffen und ihnen ins Gesicht schlugen.



23.03.2019: *Paul S.* und *Felix H.* als Ordner beim *Back to the Roots* Neonazi-Konzert in Ostritz

Foto: pixelarchiv.org

Von der Kameradschaft zur Partei? Extrem rechter Nachwuchs in Einbeck

Foto: Nico Kuhn

Dass Gewalt für das kameradschaftliche Selbstverständnis zentral ist, beweist auch die *Kameradschaft Einbeck* aus der gleichnamigen Stadt Einbeck im Landkreis Northeim. Im März 2018 bildete sich dort aus *NPD*-Aktivisten und weiteren bisher nicht organisierten Neonazis eine neue Auflage der 2008 aufgelösten lokalen Kameradschaft. Aus diesem ehemaligen Zusammenhang ist nur noch der Dasseler *Marc-Philipp S.* in der Neonazi-Szene aktiv. Er bewegt sich nach wie vor im Umfeld *Thorsten Heises* und übernahm in der Vergangenheit zusammen mit seiner Ehefrau *Angela* organisatorische Aufgaben bei dessen Rechtsrock-Konzerten in Ostritz und Leinefelde. Die im März 2018 neugegründete *Kameradschaft Einbeck* wird unter anderem von *Maurice Brosenne*, der 2016 für die *NPD* zur Kommunalwahl antrat und dem ehemaligen *Freundeskreis* Aktivisten *Tobias Haupt* angeführt. Sie tritt vor allem durch das Organisieren eigener Kundgebungen und der Ein-



29.06.2019: Mitglieder der *Kameradschaft Einbeck* auf einer Neonazi-Kundgebung in Northeim

schüchterung von politisch Andersdenkenden in Erscheinung.

In der frühen Gründungsphase besuchten die Kameradschaftsmitglieder immer wieder bundesweite Großevents und Aufmärsche der Neonazi-Szene, wie beispielsweise im Juni 2018 den *Tag der deutschen Zukunft* in Goslar und im August 2018 einen *Gedenkmarsch für Rudolf Heß* in Berlin. Ihre Teilnahme diente sowohl der Unterstützung auswärtiger Strukturen als auch dem Ausbau eigener Netzwerke, um über-

regional agierende Neonazis nach Einbeck mobilisieren zu können. Vor allem zu Neonazis aus dem Harz entwickelte sich ein reger Austausch: So versuchte im Dezember 2018 eine Gruppe von 25 Neonazis, bestehend aus Mitgliedern der *Kameradschaft Einbeck*, der *Jungen Nationalisten Niedersachsen* sowie *Jens Wilke*, eine Informationsveranstaltung über die regionale extrem rechte Szene in Einbeck zu stören. Wenige Monate später, am 25. Mai 2019, versuchten Neonazis der *JN Niedersachsen* und der *Kameradschaft Einbeck* die

Teilnehmer*innen einer Demonstration der antirassistischen Initiative „Seebrücke Einbeck“ einzuschüchtern. Im Gegenzug unterstützten die Einbecker Neonazis die Wahlkampftour zur Europawahl 2019 der *NPD Niedersachsen* unter anderem in Göttingen und Hannover, die maßgeblich von der *JN Niedersachsen* organisiert wurde. Nicht nur an der Person *Jens Wilkes* macht sich die enge Anbindung an den ehemaligen *FKTN* fest. Mit *Pascal Z.* und *Tobias Haupt* sind zwei *FKTN*-Aktivisten in der *Kameradschaft Einbeck* aktiv.

Von diesem Erfahrungswissen konnten auch die Einbecker Neonazis profitieren und begannen ab Mitte 2019 mit der Organisation eigener Aufmärsche. Auf die erste Kundgebung am 29. Juni 2019 in Northeim, bei der zum Großteil nur Mitglieder der *Kameradschaft Einbeck* teilnahmen, folgte ein weiterer Aufmarsch am 14. September 2019 unter dem Motto »Einbeck bleibt sauber!«. Er wurde von Mitgliedern der *JN Niedersachsen*, *NPD Eichsfeld*, der Nordhäuser Neonazi-Szene und Politikern der Kleinstpartei *Die Rechte* unterstützt und verlief quer durch die Einbecker Innenstadt.

Neben den öffentlich durchgeführten Aktionen tritt die Kameradschaft insbesondere mit Propagandaaktionen in Erscheinung. Dazu gehören etwa das massenhafte Bekleben von Laternenmasten mit Parolen wie »Nazi-Kiez« oder Aufklebern der *NPD*. Dadurch versuchen sie, Deutungshoheit über den öffentlichen Raum zu erlangen. Andersdenkende oder von Rassismus betroffene Personen sollen eingeschüchtert und ein Klima der Angst erzeugt werden. Auch die Präsenz im Umfeld linker und zivilgesellschaftlicher Veranstaltungen ist im Kontext dieser Drohkulisse zu betrachten.

Besonders deutlich wurde dies im Rahmen der 1. Mai-Kundgebung 2019 des DGB in Einbeck. Im Anschluss an die Kundgebung verfolgten Mitglieder der Kameradschaft mehrere Kundgebungsteilnehmer*innen und umstellten und bedrohten eine Person. Sie konnte sich nur durch die Flucht über eine vielbefahrene Straße in einen wartenden Zug den Neonazis entziehen. Das ist kein Einzelfall. Mehrfach kam es zu Bedrohungen und Verfolgungsjagden. Zum Beispiel beschimpften die Neonazis eine Frau als »Rasseschänderin« und deuteten ein Bespucken des im Kinderwagen liegende Kindes an oder verfolgten eine von ihnen als Antifaschist*in identifizierte Person mit dem Auto. Ende des Jahres 2019 erreichten extrem rechte Anfeindungen gegenüber Bewohner*innen der Stadt einen Höhepunkt.

Die Seebrücke Einbeck äußerte sich dazu wie folgt:

»Monatlich melden sich neue Menschen bei uns, welche aufgrund ihres politischen Engagements, ihrer Meinung, Herkunft oder Behinderung bedroht werden. Die Opfer von extrem rechter Gewalt überlegen sich dann, ob sie aus

Foto: Nico Kuhn



04.12.2019: Mitglieder der *Kameradschaft Einbeck* auf einer Neonazi-Kundgebung in Moringen

Einbeck wegziehen. Im Zweifel gehen sie nicht mehr allein durch die Stadt oder nur zur Mittagszeit, wenn sich viele Menschen in der Innenstadt aufhalten.«

Dem inhaltlichen Selbstverständnis der Kameradschaft entsprechend führt sie außerdem Wanderausflüge zu Gefallenendenkmälern des Zweiten Weltkriegs durch und verklärt die Toten zu »Helden des deutschen Volkes«. Der Geschichtsrevisionismus dieser Neonazi-Gruppe zeigt sich besonders deutlich an einer bundesweit bekannt gewordenen Störaktion in der KZ-Gedenkstätte Moringen am

12. November 2019. Nach einer abgebrochenen Führung durch die KZ-Gedenkstätte provozierten die drei Kameradschaftsmitglieder *Tobias Haupt*, *Pascal Z.*, und *Jonas A.* in einschlägigen T-Shirts vor der Gedenkstätte. Auf einem T-Shirt war die Aufschrift »Fuck You Israel« mit einem durchgestrichenen Davidstern abgebildet und auf einem anderen war eine Hakenkreuzfahne angedeutet, bei der das Hakenkreuz durch den Schriftzug »zensiert« ersetzt worden war. In Folge der öffentlichen Empörung über die Aktion versuchte sich die *Kameradschaft Einbeck* als Opfer der medialen Berichterstat-

tung darzustellen und organisierte am 4. Dezember 2019 in Moringen eine Kundgebung unter dem Motto »Schluss mit Hexenjagd und Pressehetze!!!«. Die Mobilisierung verlief nicht erfolgreich: Nur sieben Neonazis besuchten die Kundgebung, während sich ca. 350 Gegendemonstrant*innen einfanden. Bereits anhand der beiden Redner *Tobias Haupt* und *Johannes Welge*, dem Vorsitzenden des *Die Rechte Kreisverband Braunschweig/Hildesheim* wurde deutlich, wohin sich die *Kameradschaft Einbeck* entwickeln sollte: Anfang 2020 verkündete die *Kameradschaft Einbeck* ihre Auflösung. Maßgebliche Teile der Gruppe gründeten wenig später den Kreisverband Einbeck/Northeim der Partei *Die Rechte*. Trotz des Labelwechsels bleibt Geschichtsrevisio- nismus ein zentraler Bestandteil der inhaltlichen Ausrichtung. So gehörte zu einem der ersten öffentlichen Auf- tritte eine Kleinstkundgebung am 14. Februar 2020. Anlass war der Jahrestag der Bombardierung Dres- dens im Jahr 1945 in der sie »der 250.000 Toten des Bombenholo- caust« »gedachten«. Neben der fal- schen Opferzahl wird durch die Be- zeichnung »Bombenholocaust« die Shoah relativiert. Das geschieht durch die Gleichsetzung einer Kriegshand-

lung der Alliierten im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutsch- land mit der geplanten und arbeits- teilig durchgeführten Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden. Neben dieser inhaltlichen Kontinuität konnte durch die Parteigründung ein neues Mobilisierungspotential in den bundesweiten Strukturen der Partei *Die Rechte* erschlossen werden. Am 29. Februar 2020 nahmen an einem Aufmarsch in Einbeck auch überre- gional bekannte Personen des Dort-

munder Kreisverbands, unter an- drem *Siegfried Borchardt* und *Michael Brück*, teil. Inwieweit diese Vernet- zung in den nächsten Monaten aus- gebaut werden wird, wird sich zeigen.

Es bleibt also festzuhalten, dass sich sowohl der eingangs beschriebene und mittlerweile von Göttingen nach Northeim verzogene lose Zu- sammenhang als auch die bis zu Be- ginn des Jahres 2020 bestehende *Kameradschaft Einbeck* durch konti-

nuierliche und gewalttätige Aktionen gegen Menschen auszeichnen, die nicht in ihr Weltbild passen. Häufig fallen Mitglieder der Gruppen durch Straftaten in Form von Bedrohung, Körperverletzung und Volksverhet- zung auf. Sie agieren dabei nicht iso- liert von anderen rechten Gruppen, sondern verfügen über ein Netzwerk aus regionalen und überregionalen Kontakten, auf das sie zurückgreifen können.

Sie sind militant und gut vernetzt.

Foto: Nico Kuhn



27.06.2020: Mitglieder der Partei *Die Rechte Einbeck* auf einer Neonazi-Kundgebung in Einbeck

EXTREM RECHTER WAHLKAMPF IN SÜDNIEDERSACHSEN – EIN GESCHEITERTER SCHACHZUG?

Nach der Europawahl 2019 ist die bundesweite Bilanz der extrem rechten Parteien mehr als umstritten. Die *Alternative für Deutschland (AfD)* konnte zwar vier Sitze im Europäischen Parlament dazugewinnen, jedoch blieb dieses Ergebnis weit hinter ihren eigenen Erwartungen zurück. Ebenfalls enttäuscht war die *Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)*, die ihren einzigen Sitz im Europäischen Parlament verlor. Zugleich bekamen die kleineren extrem rechten Listen von den Parteien *Die Rechte* und *Der Dritte Weg* deutlich weniger Stimmen als die *NPD*.

Dennoch waren extrem rechte Parteien in Südniedersachsen bei dieser Wahl, ebenso wie bei früheren Urnengängen, im Vorfeld präsent. Welche Schwerpunkte setzten sie?

Wie wurden ihre Wahlkampagnen in der Region durchgeführt? Welche Ergebnisse erzielten extrem rechte Parteien dort? Es folgt ein Rückblick auf extrem rechte Wahlkämpfe der letzten fünf Jahre in Südniedersachsen.

Leichtverständlich,
angsteinflößend und
altbekannt: rechte
Themen im Wahlkampf

Extrem rechte Parteien konkurrieren untereinander mit ähnlichen Wahlkampfthemen um die Stimmen der rechtsorientierten Wählerinnenschaft. Jedoch unterscheiden sich die jeweiligen Parteiprogramme in ihrer Sprache und in der Ausführlichkeit der Argumentation.

Als übergeordnetes Ziel aller extrem rechten Parteien steht die Souveränität Deutschlands ganz oben im Wahlprogramm. Im Sinne eines völkischen Nationalismus, wie beispielsweise von der *AfD* und der *NPD* propagiert, bedeutet dies eine absolute Selbstbestimmung auf nationaler Ebene und dementsprechend einen – mehr oder weniger abrupten – Austritt aus der Europäischen Union (EU) sowie die Sicherung der eigenen Grenzen. Offen neonazistisch auftretende Parteien wie *Der Dritte Weg* oder *Die Rechte* fordern ihrerseits weiterhin die Wiederherstellung des Deutschen Reichs in den Grenzen vom 31. Dezember 1937.

Zu den **Gebieten des Deutschen Reichs** vom 31. Dezember 1937 zählten unter anderem Regionen wie Pommern und Schlesien, die dem heutigen polnischen Staat angehören, sowie Ostpreußen, der nun russischen Enklave von Kaliningrad. Bis zur Unterzeichnung der sogenannten Ostverträge 1970 wurden von der damaligen Bundesrepublik Deutschland Ansprüche auf diese Gebiete erhoben. Viele extrem rechte und konservative Verbände – auch revanchistische Kreise genannt – beharren jedoch nach wie vor auf das angeblichen Anrecht Deutschlands auf diese Regionen.

Rassismus

Ein weiterer gemeinsamer Nenner im extrem rechten Wahlkampf ist seit Jahrzehnten eine ablehnende Haltung gegenüber allem, was angeblich »fremd« ist. Da Migration von Menschen außerhalb der EU und der damit pauschal assoziierte Islam zum wichtigsten Argument im politischen Diskurs in den letzten Jahren gemacht wurde, fanden extrem rechte Positionen immer mehr Akzeptanz in der Gesellschaft. Sie konnten damit an vorhandene rassistische



Foto: Nico Kuhn

23.09.2017: Mitglieder der NPD u.a. Thorsten Heise und Gianluca Bruno auf einer Neonazi-Kundgebung in Einbeck

Einstellungen anknüpfen. Alle extrem rechten Parteien versprechen Maßnahmen gegen die sogenannte »Massenzuwanderung« (*Deutsche Mitte, DM*) und warnen vor der Gefahr eines »aggressiv vordringenden Islam« (*AfD*). Dabei verbreiten sie die Theorie des »großen Bevölkerungsaustausches«, die erstmals vom französischen neurechten Politiker Renaud Camus 2011 verschriftlicht worden ist. *Jan Nolte*, Bundestagsabgeordneter der *AfD*, schreibt beispielsweise über den »langsame[n] Austausch der Deutschen durch muslimische Einwanderer«, während

Laut der rassistischen und antisemitischen Verschwörungserzählung des »**großen Bevölkerungsaustausches**« gäbe es einen organisierten und geheimen Plan die angebliche weiße homogene Mehrheitsbevölkerung Europas durch »nicht-weiße« Bevölkerungsgruppen auszutauschen. Die Theorie ist in extrem rechten Milieus sehr verbreitet und dient zur Legitimation von Gewalttaten: Der rechte Attentäter von Christchurch in Neuseeland, der am 15. März 2019 51 muslimische Menschen ermordete, bezog sich z.B. in seiner Erklärung direkt darauf.

seine Parteikollegen im Bundestag *Peter Boehringer*, *Gottfried Curio* und *Thomas Ehrhorn* jeweils von einer »irreversiblen Umvolkung«, von »Überfremdung« und »Volkstod« sprechen.

In der neonazistischen Szene und den extrem rechten Kleinstparteien sind solche Begriffe längst Teil des alltäglichen Diskurses, wie die Verbreitung von Merchandise-Artikeln mit Slogans wie »Volkstod stoppen« (*Der Dritte Weg, NPD*) zeigen. Es geht den Parteien also um einen imaginierten Abwehrkampf. Was tatsächlich verteidigt werden müsse, wird in vagen

Begriffen formuliert, die ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln sollen. Die Partei *Die Rechte* forderte beispielsweise mit ihrer bundesweiten Demonstration in Pforzheim am 11. Mai 2019 »den Erhalt unserer Kulturen«.

Ähnlich positionierten sich auch *AfD* und *NPD*, die im selben Jahr die »Heimat bewahren« wollten. Dafür schlug letztere bürgerwehrtartige »Schutzzonen« vor, um sich als Ersatz für die staatlichen Sicherheitskräfte zu inszenieren. Den Versuch einer Umsetzung dieser »Schutzzonen« unternahm im benachbarten Landkreis Eichsfeld *NPD-Mitglieder*, die martialisch durch den Stadtteil Liethen in Heilbad Heiligenstadt marschierten. Dort kritisierte die Partei auch Gewalt gegen Frauen, wie schon bei den Kommunalwahlen 2016, als Plakate mit dem Bild einer »weißen« Frau und der Aufschrift »Finger weg von unseren Frauen« im Landkreis Göttingen aufgehängt wurden. Jedoch wird diese Thematik einmal mehr dazu benutzt, um rassistische Vorurteile hervorzurufen und alle vermeintlichen Ausländer als drohende Vergewaltiger darzustellen. Es geht also immer um Rassismus und Ausgrenzung, ob bei der Kampagne

»Asylwahnsinn stoppen – Deutsche Identität erhalten« der Kleinstpartei *Die Rechte* 2016 oder bei der Demonstration »Kapitalismus zerschlagen – Für Familie, Heimat, Tradition« von der Partei *Der Dritte Weg* am 1. Mai 2018 in Chemnitz. Eine Konstante, die sich bis in das niedersächsische *AfD*-Programm für die Landtagswahl 2017 durchzieht. Dort heißt es: »Unsere Identität ist in Gefahr. [...] Eine Verdrängung der einheimischen deutschen Bevölkerung durch Migranten bis zum Ende des Jahrhunderts steht somit bevor.«

Antifeminismus

Im Europawahlprogramm 2019 der *AfD* ist auch zu lesen, dass Schwangerschaftsabbrüche »kein Menschenrecht« seien.

„Gender“ kommt aus dem Englischen und bedeutet nicht nur „Geschlecht“ sondern bezeichnet das soziale Geschlecht, welches nicht biologisch festgeschrieben, sondern sozial eingeübt wird. Da Geschlecht so konstruiert wird, gibt es verschiedene Geschlechtsidentitäten, die wesentlich breiter gefächert sind als ‚Mann‘ und ‚Frau‘

Ebenfalls werden darin feministische Anliegen als »Gender-Ideologie« diffamiert. Dies zeigt eine weitere Schnittstelle der extrem rechten Parteienlandschaft: Nämlich eine grundsätzlich antifeministische Haltung sowie die Betonung traditioneller Geschlechterrollen.

Obwohl sich die *DM* im Gegensatz zu den anderen rechten Parteien für die gleichgeschlechtliche Ehe ausspricht, hat sich das rechte Familienbild in den letzten Jahren kaum verändert. Mit Forderungen wie dem Herausstreichen der Themen zu sexueller Vielfalt in den niedersächsischen Lehrplänen (*AfD*), dem Adoptionsverbot für homosexuelle Paare (*Die Rechte*) und der Ablehnung der Verwendung einer gendergerechten Sprache (*Liberal-Konservative Reformer, LKR*) verteidigen die extrem rechten Parteien eine traditionelle Familien- und Bildungspolitik, die die Vielfalt der heutigen Gesellschaft missachtet.

Antidemokratische Haltungen

Auch im Wahlkampf versuchen extrem rechte Parteien antifaschistisches Engagement negativ darzustellen und verdrehen bildungspolitische und subkulturelle Angebote, die zum Teil mit öffentlichen Geldern unterstützt werden, zur »ideologiegetriebenen[n] Subvention von Linksextremisten« (*Stephan Brandner, AfD*).

In Göttingen hetzte die *NPD* bei der Kommunalwahl 2016 gegen linkes Engagement, indem sie überwiegend online zivilgesellschaftliche Bündnisse diffamierte und antifaschistischen Aktivist*innen absurde Gewalttaten vorwarf. Der niedersächsische Landesverband der *AfD* forderte sogar die Einrichtung eines Programms »zur Bekämpfung von Linksextremismus« und schlug dafür die Summe von 1.042.000 Euro im Landeshaushalt 2019 vor.

Solche Inszenierungen werden auch nach innen verbreitet: In internen Briefen an die *AfD*-Mitglieder beschrieb zum Beispiel die niedersächsische Landesvorsitzende *Dana Guth* Menschen, die sich gegen

Dana Guth ist seit April 2018 Vorsitzende des niedersächsischen *AfD*-Landesverbandes. Die Versicherungsmaklerin aus Herzberg am Harz hat zudem seit September 2016 ein Mandat im Göttinger Kreistag, wobei sie durch ihre Abwesenheit auffällt. Beim letzten Bundesparteitag am 1. Dezember 2019 kandidierte sie erfolglos für den Bundesvorsitz.

Rechts und die *AfD* engagieren, als »Undemokraten«, die »Angriffe auf Wahlkämpfer« durchführen würden.

Foto: Nico Kuhn



24.08.2019: *AfD*-Landesvorsitzende Dana Guth spricht auf *AfD*-Aufmarsch in Hannover

Nationalistische Politik

Alles Ablenkung? Wahrscheinlich; denn extrem rechte Parteien haben offensichtlich wenig in der Sozial-, Wirtschafts- und Umweltpolitik vorzuschlagen. Die neonazistischen Kleinstparteien fordern entweder eine Rückkehr zur lokalen Kreiswirtschaft (*NPD, Der Dritte Weg*) oder eine Verstaatlichung der Wirtschaft (*Die Rechte*). Umweltschutz wird als »Heimatschutz« betrachtet und mit Blut- und Boden-Ideologie untermauert. Dabei stimmt das idyllische Bild einer zusammenhängenden Siedlung mit »deutschen« Familien, die ihr

Ackerland bearbeiten, nicht mit der Komplexität unserer heutigen Gesellschaft überein. Sozialpolitik wird mit Parolen wie »Sozial geht nur national« zu einem exklusiven Feld erklärt, welches ausschließlich von Menschen, die von ihnen zur »deutschen Volksgemeinschaft« gezählt werden, in Anspruch genommen werden kann.

Dies gilt ebenfalls für viele vorgeschlagene Maßnahmen der übrigen extrem rechten Parteien. Deren Schwerpunkt liegt jedoch vielmehr auf der Wirtschaftspolitik, was ihre neoliberalen unternehmensfreundlichen Positionen aufdeckt.

So fordern die *LKR* die Abschaffung des Mindestlohns und die *AfD* die des Allgemeinen Gleichstellungsgesetzes. Die Wiedereinführung einer nationalen Währung auch unter paralleler Beibehaltung des Euros (*AfD*) illustriert zudem den protektionistischen Grundsatz der rechten Wirtschaftstheorie.

Das Programm der an den anthroposophischen Konzepten Rudolf Steiners angelehnten Partei *Deutsche Mitte* zeugt seinerseits von der auf Verschwörungserzählungen basierenden Argumentation eben jener rechten Rhetorik: Diese reicht von der Leugnung der menschengemachten globalen Erwärmung über eine verkürzte, antisemitische Kapitalismuskritik bis hin zur Werbung für naturverbundene Heilkunde.

Schriften von Rudolf Steiner (1861-1925) werden weiterhin von extrem rechten Kreisen rezipiert. Die darin verbreitete These behaupten eine Ungleichwertigkeit zwischen verschiedenen »Menschenrassen«.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Themen extrem rechter Wahlkämpfe zumeist keine konkrete Lösung von bestehenden Problemen

liefern. Vielmehr verkünden extrem rechte Parteien im Wahlkampf ihren Unmut gegenüber der Politik ihres Gegners. Ein Blick auf die lokale Ebene in Südniedersachsen zeigt nun, in welcher Form und wie effektiv extrem rechter Stimmenfang funktioniert.

In der Stadt und im Umland oder doch lieber online?

Nicht alle extrem rechten Parteien sind in Südniedersachsen wahrnehmbar. *Der Dritte Weg* taucht überhaupt nicht in der Region auf, da in Niedersachsen kein einziger Ableger – auch »Stützpunkt« genannt – existiert. Die übrigen Parteien agieren unterschiedlich: Manche fokussieren sich auf die Aktivierung der eigenen Wahlklientel, während andere Präsenz im öffentlichen Raum zeigen.

Die andere neonazistische Kleinstpartei *Die Rechte* ist ebenfalls nicht sehr auffällig. Ein niedersächsischer Landesverband besteht seit Februar 2013. Im Vergleich zu den vielen aktiven Kreisverbänden in Nordrhein-Westfalen, wo die Partei von *Christian Worch* im Mai 2012 gegründet wurde,

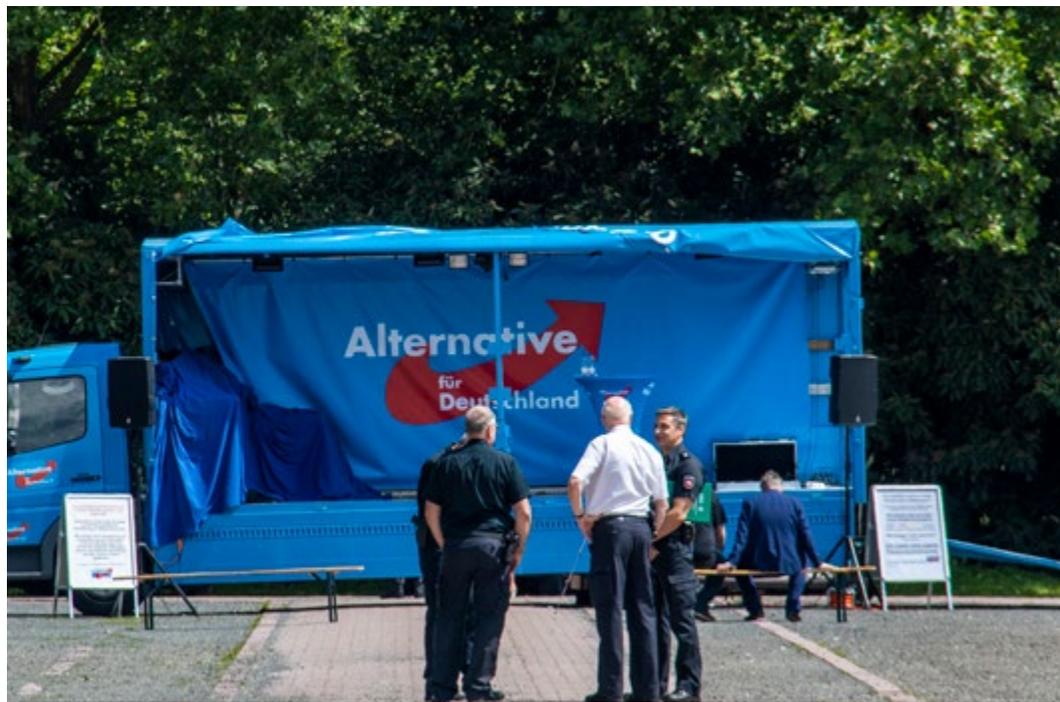


Foto: Nico Kuhn

30.07.2017: AfD-Versammlung in Osterode am Harz

gibt es in Niedersachsen keine kontinuierliche Parteiarbeit. Die Kreisverbände Hildesheim, Verden und Braunschweiger Land – letzterer löste sich 2015 nach Streitigkeiten auf – waren nach einer kurzen Phase der Agitation schnell wieder inaktiv. Ebenso erging es dem *Die Rechte Harz*-Abteiler, der nach einem ersten öffentlichen Auftritt in Goslar am 29. August 2015 bereits an der Teilnahme an den Kommunalwahlen 2016 scheiterte, und sich dann mit weiteren dortigen Neonazis im *Kollektiv Nordharz* neu formierte.

Vollständig reorganisierte sie sich nach der am 6. Januar 2018 bekannt gegebenen Auflösung der Kameradschaft *Kollektiv Nordharz* im neu gegründeten *Die Rechte Kreisverband Süd-Ost Niedersachsen*. Dadurch konnte der langjährig aktive Neonazi *Dieter Riefling* auf die Unterstützung der freien Kräfte aus Goslar für die Mobilisierung zum „Tag der deutschen Zukunft“ im selben Jahr zählen und neue Mitglieder für die Partei anwerben. Seine Rechnung ging jedoch nicht auf, da mit 260 TeilnehmerInnen deutlich weniger Neonazis als erwartet nach Goslar kamen, wodurch die Veranstaltung von vielen Rech-

Gegründet von der *Initiative gegen Überfremdung* fand der Neonazi-Aufmarsch unter dem Titel „*Tag der deutschen Zukunft*“ erstmals 2009 in Pinneberg in Schleswig-Holstein statt, und wird seitdem jedes Jahr von Stadt zu Stadt weitergereicht. 2020 wollen die Neonazis des *TddZ* in Worms aufmarschieren.

ten als Misserfolg gewertet wurde. Mittlerweile haben sich Neonazis, die zeitweise im neuen Harzer *Die Rechte* Kreisverband mitgewirkt hatten, abgewandt und sich den *Jungen Nationalisten (JN)*, der Jugendorganisation der *NPD*, angeschlossen. Anlässlich der Europawahl 2019 wurden in Niedersachsen lediglich in Salzgitter, Braunschweig, Hildesheim und Bad Fallingb. einige Plakate aufgehängt und Flyer an Haushalte verteilt.

Eine Wahlkampfkundgebung in Hildesheim am 18. Mai mit dem Landesvorsitzenden *Holger Niemann*, dem Kandidaten zum EU-Parlament, *Dieter Riefling* und dem aus dem Landkreis Göttingen eingeladenen extrem rechten *Jens Wilke* wurde nur von 16 rechten AnhängerInnen besucht. Im vergangenen Jahr kam es zur Gründung von zwei weiteren Kreisverbänden:

Foto: pixelarchiv.org



20.07.2019: Kundgebung von *Die Rechte Braunschweig / Hildesheim* am HBF Hildesheim

Am 27. Juli 2019 organisierte in Hildesheim der Neonazi *Johannes Welge* eine Kundgebung, bei der viele Vorstandsmitglieder der extrem rechten Kleinstpartei *Die Rechte* wie *Michael Brück* und *Christoph Drewer* anwesend waren. Auch Mitglieder der *Kameradschaft Einbeck* waren in einheitlicher Kleidung zugegen. Anschließend wurde *Johannes Welge* zum Vorsitzenden des an dem Tag gegründeten Kreisverbandes Braunschweig/Hildesheim gewählt. Am 5. Februar 2020 gründete sich der lokale Kreisverband *Die Rechte Einbeck/Northeim* mit *Tobias Haupt* als Vorsitzendem. Personell lassen sich Überschneidungen zur Kameradschaft Einbeck feststellen. Welche Auswirkungen dies auf extrem rechte Wahlkämpfe in der Region haben wird, bleibt abzuwarten.

Auch die *NPD* konnte in den vergangenen Jahren keine großen regionalen Mobilisierungserfolge erzielen. In Göttingen wurde am 19. April 2019 eine Kundgebung mit weniger als 20 Teilnehmern vor dem Bahnhof abgehalten, bevor sich die Neonazis am selben Tag erneut in Hannover und Lüneburg versammelten. Unter den ausschließlich männlichen Teilnehmern befanden sich viele Neonazis aus dem Raum Goslar/Harz, darunter Aktivisten der *JN Braunschweig*. Deren niedersächsischer Landesvorsitzender *Sebastian Weigler* machte ebenfalls mit und war außerdem bereits an mehreren Mobilisierungsveranstaltungen zum „Tag der deutschen Zukunft“ 2018 beteiligt. Ähnlich wie am 23. September 2017, zuerst in Einbeck und anschließend

in Northeim, zielte dieser Kundgebungs-marathon unter dem Motto »Widerstand ist wählbar« mehr auf die Aktivierung der eigenen Wahlklientel als auf das Erreichen einer breiten Öffentlichkeit ab. Ebenso erfolglos waren die Informationsstände der NPD im Zuge der Bundestagswahl 2017 im Harz. Ob in Seesen oder in Bad Harzburg, die Neonazis blieben unter Führung des aktuellen regionalen Vorsitzenden *Carsten Dicty* von den vorbeigehenden Pasant*innen weitestgehend unbeachtet. Ganz im Sinne der Kampagne des *Völkischen Flügels* der NPD wird in den letzten Jahren durch überregionale Aufmärsche, unter anderem auch in Niedersachsen, versucht, eine enge Vernetzung zwischen Partei und freien Kräften aufzubauen. Diese Vernetzung findet jedoch erfolgreicher während subkultureller Events statt.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass *Thorsten Heise*, Vize-Bundesvorsitzender der NPD und Abgeordneter im Eichsfelder Kreistag, eigene Rechtsrock-Events, wie die Serie von *Schild und Schwert-Festivals* im sächsischen Ostritz und den jährlichen *Eichsfeldtag* in Leinefelde organisiert. Es werden Informationsstände aufgebaut und dadurch Möglichkeiten für einen Austausch zwischen der NPD und einer potentiellen WählerInnenschaft geschaffen.

Darüber hinaus werden dort Reden von prominenten Parteimitgliedern wie beispielsweise *Udo Voigt* gehalten, die beim *Eichsfeldtag 2019* gemeinsam mit *Thorsten Heise* und *Baldur Landogart* die Abschlusskundgebung zur Europawahl betreuten.

Der selbsternannte *völkische Flügel* ist laut eigener Definition ein »nationalistisch und völkisch orientiertes Bündnis innerhalb der NPD, welches auch eine parteiübergreifende Zusammenarbeit mit anderen, gleichgesinnten Organisationen und Personen, anstrebt«. Unter den ErstunterzeichnerInnen der Gründungserklärung dieses Bündnisses befinden sich neben *Thorsten Heise* auch weitere regionale NPD-Mitglieder wie *Monika Hirkow*, *Matthias Fiedler*, *Peter Süßbier* und *Gianluca Bruno*.

Ganz anders werden die Wahlkämpfe der AfD gestaltet. Durch öffentliche Veranstaltungen, durch Sichtbarkeit im urbanen Raum und durch eine vielfältige Online-Präsenz wird offensiv versucht, Stimmen zu gewinnen und sich Gehör zu verschaffen.

Allein in Niedersachsen fanden im ersten Halbjahr 2019 acht EU-Wahlkampfveranstaltungen mit hochrangigen Parteimitgliedern wie *Alice Weidel*, *Alexander Gauland*, *Beatrix von Storch* und *Jörg Meuthen* statt. Hinzu sollten außerdem zwei weitere Veranstaltungen in Bad Helmstedt und in Lehrte gezählt werden, die jedoch aufgrund von im Vorfeld angekündigten antifaschistischen Protesten abgesagt wurden. Am 18. Mai 2019 führte die AfD in Salzgitter eine Demonstration unter dem Motto »Ja zu Europa – Nein zur EU-Diktatur« durch. Dabei sprach *Dennis Augustin*, zu diesem Zeitpunkt noch Landes-sprecher der AfD in Mecklenburg-Vorpommern, von einer »regelrechten islamischen Invasion«, für die er die EU verantwortlich machte. Er erntete für diese rassistische Rede Beifall von den knapp über hundert anwesenden rechten SympathisantInnen. Sie skandierten wenige Minuten später die Parole: »Festung Europa – Macht die Grenzen dicht!«, was an die gleichnamige Kampagne von *Jens Kestner* erinnert. Der AfD-Bundestagsabgeordnete aus Northeim lancierte schon 2018 online seine Werbeaktion »Festung Europa« gegen den Islam und gegen Migration überhaupt, bevor er einige Veranstaltungen zu diesem



20.04.2019: NPD-Kundgebung zur Europawahl am Bahnhof Göttingen

Foto: pixelarchiv.org

Dennis Augustin wurde am 5. Juli 2019 aus der *AfD* ausgeschlossen. Als Grund dafür gab seinen Landesverband an, dass er Mitglied der *NPD* und der *JN* gewesen sei. Diese Entscheidung wurde im Oktober desselben Jahres vom Landesschiedsgericht der *AfD* Mecklenburg-Vorpommern bestätigt. Augustin hat 1989 an einer partei-internen Schulung der *NPD* teilgenommen.

Thema in Northeim und Walkenried abhielt. Darüber hinaus organisierte der Kreisverband Northeim viele Veranstaltungen mit weiteren extrem rechten Akteuren wie beispielsweise *Hans-Thomas Tillschneider*, Mitglied des Landtags in Sachsen-Anhalt und Unterstützer der *Identitären Bewegung*. Online wirken die Kreisverbände der Landkreise Northeim und



Foto: Screenshot Facebook

Goslar via soziale Medien und eine eigene gut gepflegte Webseite sehr aktiv, im Gegensatz zum Kreisverband Göttingen, der kaum in den sozialen Netzwerken präsent ist.

Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den Kreisverbänden der *AfD* in Northeim und Goslar und dem Kreisverband in Göttingen zeigt sich bei der Beteiligung an den vergangenen Wahlkämpfen. Alle drei Kreisverbände arbeiteten aktiv an den Kampagnen zur Europawahl 2014 und zur Kommunalwahl 2016 mit, aber seit 2017 scheinen sich die drei Kreisverbände nicht mehr auf eine gemeinsame Zusammenarbeit einlassen zu können.

Jens Kestner sitzt seit seinem Einzug im Bundestag im Verteidigungsausschuss. Er wird dem rechten Flügel der *AfD* zugeordnet. Der ehemalige Zeitsoldat nahm unter anderem an Wahlkampfveranstaltungen von *Björn Höcke*, sowie am nationalistischen Hermannstreffen 2019 teil. Bei Letzterem beschrieb er die Wehrmacht als „eine – zumindest militärisch gesehen – der besten Armee, die es in der Welt gab“.

So unterstützte der Kreisverband Göttingen seine ParteikollegInnen aus Northeim und Goslar nicht bei

der Bundestagswahl 2017 – eine Ausnahme bildete die Präsenz von *Pierre Hillebrecht* als Direktkandidat für den Landkreis Göttingen bei einer Kundgebung der Northeimer *AfD* um *Jens Kestner* in Osterode. Hingegen scheint der Kreisverband Göttingen keine Unterstützung im Wahlkampf für den niedersächsischen Landtag 2017 und das EU-Parlament 2019 von den *AfD*-Mitgliedern aus dem Landkreis Northeim erhalten zu haben: Es wurden lediglich eigene Veranstaltungen ohne Bezug zu den anstehenden Wahlen organisiert, statt die Wahlkampfveranstaltungen der Partei aktiv mitzubewerben. Dabei spielen auf der einen Seite sowohl politische Differenzen als auch die persönlichen Streitigkeiten zwischen diesen Kreisverbänden eine wichtige Rolle, auf der anderen Seite spiegelt das Engagement im Wahlkampf die Aussicht auf ein eigenes Mandat wider: *Jens Kestner* kandidierte auf Platz sechs der niedersächsischen Landesliste der *AfD* zur Bundestagswahl 2017 – und der ebenfalls zum völkischen Flügel der Partei gehörende *Armin-Paulus Hampel* auf dem ersten Platz – während *Dana Guth* als Spitzenkandidatin für den niedersächsischen Landtag im selben Jahr eine eigene Kampagne organisierte.

Weiterhin wurde Guth für die zur Europawahl 2019 aufgestellte Liste von den Kreisverbänden Goslar und Northeim scharf kritisiert. Grund hierfür war die Abwesenheit von niedersächsischen KandidatInnen auf der aufgestellten Liste. Deswegen waren ihre innerparteilichen Gegner nicht gewillt, sich am EU-Wahlkampf in Südniedersachsen zu beteiligen. Dieser wurde ausschließlich vom Kreisverband Göttingen organisiert. In Göttingen selbst war die *AfD* bis auf einige Plakate kaum öffentlich wahrnehmbar. Dennoch war sie im Umland mit Informationsständen präsent und hat laut eigener Aussage über 5000 Flyer verteilt. Eine gemeinsame Wahlparty am entscheidenden Tag wurde jedoch abgesagt: Es lagen lediglich zwei Anmeldungen von Mitgliedern und SympathisantInnen vor, sodass die geplante Feier nicht in der gewünschten Stimmung hätte stattfinden können.

Die Nähe des Northeimer Kreisverbandes zur völkischen Interessengemeinschaft innerhalb der *AfD* um *Björn Höcke* – der sogenannte Flügel – hatte seinerseits einen Einfluss im Wahlkampf für den Thüringer Landtag. Einige Vorstandsmitglieder der *AfD* Northeim, unter anderem

Maik Schmitz und Andreas Haubold, waren bei einer Wahlkampfveranstaltung in Heiligenstadt am 28. Oktober 2019 zugegen. Darunter befand sich ebenfalls Jens Kestner, der eine Hetzrede gegen die Umweltaktivistin Greta Thunberg und Kanzlerin Angela Merkel – die angeblich die deutschen Grenzen »widerrechtlich« geöffnet hätte – hielt. Außerdem weist die Teilnahme von mehreren Mitgliedern des Northeimer Kreisverbandes an den vergangenen *Kyffhäusertreffen*, wie zuletzt 2019 in Leinefelde und am vorjährigen *Hermannstreffen*, darauf hin, dass sie innerhalb des völkischen Flügels der *AfD* gut vernetzt sind.

Foto: Nico Kuhn

Das *Kyffhäusertreffen* findet seit 2015 einmal jährlich statt und gilt als Veranstaltung der völkischen Interessengemeinschaft innerhalb der *AfD Der Flügel*.

Die übrigen extrem rechten Parteien traten so gut wie gar nicht in Erscheinung: Die *Liberal-Konservativen Reformer* waren in Südniedersachsen überhaupt nicht öffentlich wahrnehmbar, obwohl drei Mitglieder des vierköpfigen Vorstandes des Regionsverbandes Südniedersachsen in Göttingen und Bovenden wohnen. Vielmehr stützte sich die Partei auf



29.09.2019: Jens Kestner, MdB der *AfD* spricht auf einer Kundgebung in Heiligenstadt

die klassische Pressearbeit in der neuerechten Medienlandschaft. So gab *Bernd Lucke* ein Interview für das rechtskonservative Magazin *Cicero*, und das ebenfalls rechte Print- und Online-Medium *Tichys Einblick* rezensierte sein neues Buch »Systemausfall«. Zudem wurden mehrere Veranstaltungen für diese programmatische Veröffentlichung bundesweit organisiert. Die *Deutsche Mitte* konzentrierte sich überwiegend auf die Harzer Kleinstädte, wo sie wie im Wahljahr 2017 einen Informationsstand in der Goslarer Fußgängerzone aufstellte, welcher aber von den Passant*innen weitestgehend unbeachtet blieb.

Foto: Nico Kuhn



Wahlwerbung der *AfD* in Göttingen zur Europawahl 2019

Extrem rechte Wahlwanderung in Süd-niedersachsen: Analyse und Ausblick

Ein kurzer Blick in die bundesweiten und regionalen Statistiken genügt, um festzustellen, dass extrem rechte Parteien in Südniedersachsen vergleichsweise schlecht abschneiden. Lediglich die *NPD* hat in den Landkreisen Goslar und Northeim mit dem bundesweiten Durchschnitt vergleichbare Ergebnisse erzielt, während alle anderen extrem rechten Parteien in der Region weit unter ihren bundesweiten Prozentzahlen verbleiben. Nichtsdestotrotz genießen sie nach wie vor in einigen Wahlkreisen und Gemeinden eine anhaltende Beliebtheit und schaffen es, auf Dauer eine eigene rechte WählerInnenschaft von ihren Ideen zu überzeugen.

Die neonazistischen Kleinstparteien mussten überall in der BRD Stimmenverluste hinnehmen. Innerhalb der letzten fünf Jahre haben sich die Wahlergebnisse der *NPD* bei der Europawahl in Südniedersachsen sogar halbiert. Währenddessen erreichten auch die Parteien *Die Rechte* und *Der Dritte Weg* nur eine unbeträcht-

liche Stimmenanzahl. Insgesamt erlangten die extrem rechten Listen genau wie bei früheren Urnengängen viel mehr Zuspruch in den Landkreisen Northeim und Goslar als im Landkreis Göttingen. *Die Republikaner*, die zeitweise den in Reckershausen nahe Göttingen lebenden *Jens Wilke* auf ihrer Liste aufgestellt hatten, konnten in diesem Jahr nicht zur Wahl antreten, da nicht genügend Unterstützungsunterschriften gesammelt werden konnten. Dies galt auch für die Partei *Deutsche Mitte*, die zunehmend in die Bedeutungslosigkeit gedrängt wird.

Es ist festzuhalten, dass neonazistische Parteien diese Organisationsform gewählt haben, um einem eventuellen Verbot und weiteren Repressionsmaßnahmen zu entgehen. Ihre Programme und ihre Agitationsmethoden zeigen, dass sie sich als organisierte Strukturen innerhalb der extrem rechten Bewegung sehen. Die *AfD* und die *LKR* hingegen zeichnen von sich das Bild seriöser Parteien, die an einer Regierungsbeteiligung interessiert sein könnten. Eine Wählerwanderung von den neonazistischen Kleinstparteien hin zu *AfD* und *LKR* erklärt teilweise die knappe Steigerung ihrer regionalen Ergebnisse.

Foto: Nico Kuhn



20.04.2019: Protest der »Omas gegen Rechts« gegen eine *NPD*-Kundgebung am Bahnhof Göttingen

So zog die *AfD* am 11. September 2016 in alle Kreistage der Region ein. Jeweils vier Sitze konnten in Göttingen und Northeim erreicht werden, während sie in Goslar sogar fünf Sitze erhielt. Daneben konnten die *LKR* einen Sitz im Göttinger Kreistag ergattern.

Bei weiteren Wahlgängen hatte die *AfD* ebenfalls im Landkreis Goslar am meisten Erfolg, dort erreichte sie sogar 11,82 % der Zweitstimmen bei den Bundestagswahlen 2017. Die meisten WählerInnenstimmen erzielte sie dabei in Bad Harzburg. Im Landkreis Göttingen sind die Gemeinden Bad Sachsa und Walkenried kontinuierlich ganz vorne mit dabei und im Landkreis Northeim findet die *AfD* immer wieder in Moringen und in der Stadt Northeim am meisten Stimmen.

In der Stadt Göttingen ist die *AfD* stets weniger erfolgreich als im gesamten Landkreis. Bei der diesjährigen Europawahl wird diese Faustregel mit nur 4,80 % in der Stadt und 6,78 % im Landkreis bestätigt. Dem entgegen waren die Ergebnisse der *LKR* relativ konstant in den südniedersächsischen Landkreisen und ihre Ergebnisse weisen kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land

Eine aktive **Mitarbeit in der kommunalen Politik** erfolgt jedoch nicht. Vielmehr versucht die *AfD* Themenschwerpunkte zu setzen, wie die *AfD*-Kreistagsfraktion Goslar, die Anfragen zu Themen wie Migration und Sicherheit stellt. Im Göttinger Kreistag ist nach der Auflösung der *AfD*-Fraktion zum Ende März 2018 aufgrund der zunehmenden internen Streitereien ruhig geworden. Die im Zuge dieser Spaltung neu gegründeten Fraktion Unabhängige Mandatsträger Göttingen mit unter anderem *Gabriele Kesten* und *Frank Rathmann* bringt sich ebenso wenig wie die vorige *AfD*-Fraktion ein. *Dana Guth* nimmt ihr lokales Mandat nicht wahr. Dafür wurde sie beim Landesparteitag der *AfD* Niedersachsen am 30. Juni 2019 vom verfeindeten Northeimer Kreisverband, der einen Antrag diesbezüglich einreichte, gerügt.

aus. Ihre Prozentzahl bleibt jedoch sehr schwach und es ist unwahrscheinlich, dass diese Partei in den kommenden Jahren eine Rolle spielen wird. Diese Einschätzung trifft auf die *AfD* nicht zu: Obwohl die Partei insbesondere in Südniedersachsen zerstritten und dadurch des Öfteren mit sich selbst beschäftigt ist,

Foto: Nico Kuhn



29.02.2020 Der *AfD* Kreisverband Göttingen veranstaltet „Fraktion unterwegs“ im „Niedersachsenhof“ in Gieboldehausen

übt sie den Schulterchluss mit weiteren extrem rechten Akteuren in der Region, was einen Stimmenzuwachs für sie bedeuten könnte. Dass diese Annäherungsversuche von einem Großteil der

AfD-Mitglieder akzeptiert oder gar initiiert werden, zeigt umso mehr, wie gefährlich die Banalisierung dieser Partei in der Öffentlichkeit ist.

KLEIDER UND MUSIK MACHEN NEONAZIS – EINBLICKE IN REGIONALE EXTREM RECHTE ERLEBNISWELTEN

Die extreme Rechte zeichnet sich nicht nur durch eine völkische Programmatik samt Ideologien der Ungleichwertigkeit aus, sondern diese wird im Rahmen eines politischen Aktivismus ausgelebt. So zum Beispiel durch das Erstellen und Verteilen von Propagandamaterial oder Übergriffe auf als Feinde definierte Menschengruppen. Durch diese gemeinsamen Aktivitäten kann überhaupt erst ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen, was zu einer kollektiven Identitätsbildung beiträgt. Das Individuum geht frei nach der Losung »Du bist nichts. Dein Volk ist alles.« in der vermeintlichen Volksgemeinschaft auf. Jedoch lässt sich dieser Leitspruch in einer stark individualisierten Gesellschaft nur schwer umsetzen. Um dieses Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln, unterhält die extreme Rechte eine breite Palette an gemeinsamen Erlebnissen

Als Leitbild der Jugenderziehung im Nationalsozialismus wurde der Spruch »Du bist nichts. Dein Volk ist alles.« verbreitet. Geschrieben wurde dieses jedoch zuerst im Politischen Rundbrief des Hofgeismarkreises im Jahr 1924 vom SPD-Mitglied Heinrich Deist (1902-1964).

und Treffpunkten, eine einheitliche Sprache und eine Symbolik, die anschlussfähig ist, aber in ihrer vollen Bedeutung zumeist nur von Eingeweihten verstanden wird. Beides trägt zur Etablierung und zur Stabilisierung einer extrem rechten Subkultur bei. Dabei bilden regionale und überregionale Events, wie zum Beispiel Rechtsrock-Konzerte, sowie die Produktion und der Vertrieb von Kleidung und weiteren Accessoires eine extrem rechte Erlebniswelt. Welche extrem rechten Versandhäuser sind in der Region tätig? Wie

sind sie mit weiteren extrem rechten Strukturen vernetzt? Welche Rolle spielt Rechtsrock in Südniedersachsen?

Patriotische Mode im Landkreis Göttingen – das Label »konmo« im Netzwerk der sog. Neuen Rechten

Konmo ist ein Akronym, bestehend aus den beiden Worten »konservativ« und »Mode«. Das Versandhaus aus Gittelde am Harz (ehemals ansässig in Hattorf am Harz) machte kurz nach seiner Gründung 2010 durch T-Shirts mit Stauffenberg-Motiven auf sich aufmerksam. *Konmo*-Inhaber *Jens Gerlach* begründete in einem

Interview mit der neurechten Zeitung *Junge Freiheit* (Ausgabe 29/2010) die Wahl dieser historischen Figur damit, dass Stauffenberg die »unbedingte preußische Entschlossenheit [...] als Soldat, als Patriot« verkörpere.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg war Mitglied einer Gruppe von Personen überwiegend aus der Wehrmacht und der Staatsverwaltung. Diese Gruppe beging am 20. Juli 1944 ein Attentat auf Hitler um den Krieg zu beenden. Stauffenberg unterstützte jedoch zunächst das NS-Regime und teilte deren antisemitische Rassenpolitik.

Eine »junge Zielgruppe« sollte durch ein moderneres Design im Stil der Warhol-Factory angesprochen werden. Somit soll »die Botschaft auf subtile Weise an den Mann« gebracht werden. Eine Vorgehensweise, die von *Götz Kubitschek* in seiner Zeitschrift *Sezession* vom 20. Juli 2010 – 66 Jahre nach dem gescheiterten Attentat auf *Hitler* gelobt wurde.

Zurzeit ist laut Impressum *Thorsten Gerlach* für *konmo* verantwortlich, wobei die regelmäßig erscheinenden Rundbriefe des neurechten Labels von *Jens Gerlach* gezeichnet werden.

Im aktuellen Sortiment sind nicht nur die anfänglich beschriebene niedrigschwellig rechte Botschaft, sondern vermehrt eindeutige Stellungnahmen gegen politische Gegner*innen zu finden: Von Slogans, wie »FCK AN-TIFA« über »Rückflüge willkommen« bis hin zum beliebten *PegIdA*-Spruch »Merkel muss weg!«, ist ein breites Spektrum an extrem rechten Themen abgedeckt. Zudem werden die ebenfalls bei *PegIdA*-Aufmärschen üblichen Wirmer-Flaggen sowie Reichskriegsflaggen angeboten.

Foto: Bestand ABAG



»konmo« Aufkleber in Bad Grund, Landkreis Göttingen

Josef Wirmer war ein konservativer Politiker, der sich gegen das NS-Regime engagierte. Er entwarf eine neue Nationalflagge für Deutschland, die nach dem geplanten Sturz Hitlers die Hakenkreuzfahne der NSDAP ersetzen sollte. Die Wirmer-Flagge wurde von der Gruppe um Stauffenberg verwendet. Heutzutage ist sie ein beliebtes Symbol bei Neonazis und Reichsbürgern.

Das Versandhaus *konmo* verkauft ebenfalls das *Arcadi-Magazin*, eine Jugendzeitschrift, die als Vernetzungsprojekt der extremen Rechten fungiert. Darin werden zusätzlich zu kurzen Beiträgen rund um Politik, Sport, Gesundheit, Ernährung,

Kultur, Leben und Reisen auch viele Anzeigen weiterer extrem rechter Initiativen geschaltet: Vom selbst ernannten »patriotischen Bürgernetzwerk« *Ein Prozent e.V.* über Verlage wie *Antaios* und *Arktos* bis hin zu neonazistischen Versandhandeln, wie *Sonnenkreuz* und *Greifvogel Wear*, ist

nahezu das gesamte Spektrum der extremen Rechten vertreten. Kaum überraschend sind also die Werbeanzeigen von den extrem rechten Zeitschriften *Compact* und *Zuerst!* und der *AfD*, oftmals von prominenten Mitgliedern wie dem Bundestagsabgeordneten *Jan Nolte*. Sogar Burschenschaften wie die Berliner *Burschenschaft Gothia* und die *Burschenschaft Normannia Leipzig zu Marburg* werben im *Arcadi-Magazin* für ihre günstigen Zimmer. Selbstverständlich schaltet auch *konmo* Werbeanzeigen in dieser extrem rechten Zeitschrift.

Die Netzwerkarbeit von *konmo* wird auch durch die Teilnahme an extrem rechten Events wie dem sogenannten *Zwischentag* deutlich. Der *Zwischentag* war eine bis 2015 stattfindende, von *Götz Kubitschek* und *Felix Menzel* organisierte Tagesmesse, bei der sich extrem rechte Verlage, Versandhandel, Medienunternehmen und PolitikerInnen der *NPD* und der *AfD* trafen, um sich zu vernetzen. Die dortige Präsenz von *konmo* spricht für eine Anbindung an die bundesweite, sich intellektuell gebende *Neue Rechte*, die keinerlei Berührungängste mit Neonazis zu haben scheint.

Von Bovenden nach Südthüringen: Extrem rechter Online-Shop »Der Versand« verlässt Niedersachsen

Am ersten Oktober 2019 verkündete *Timo Schubert* in den sozialen Netzwerken, dass der bisher von ihm betriebene, extrem rechte Online-Shop *Der Versand* nun den Inhaber wechseln wird. Der seit 2003 bestehende Shop soll jedoch weiterbetrieben werden. In der Zeit seines bisherigen Bestehens vertrieb *Schubert* diverse Artikel, welche anfänglich direkt von der extremen Rechten für die extreme Rechte produziert wurden. In den letzten Jahren kam außerdem ein Angebot für eine gewalttätige Mischszene aus Hooligans, Rockern und Neonazis hinzu. Neben paramilitärischer Kleidung, Stacheldraht und Sturmhauben werden nach wie vor szenetypische Kleidungsmarken angeboten. Diese zeichnen sich in erster Linie durch eine Gewaltverherrlichung beziehungsweise eine Ästhetisierung von Gewalt aus: Schlagringe und geballte Fäuste werden als Logos verwendet und Namen von

Marken wie beispielsweise *Vollkontakt*, *Violent Society* und *Commando* verzieren T-Shirts und Pullis. Hier wird ein Männlichkeitsbild, das über die extreme Rechte hinaus vorhanden ist, angepriesen: Der Mann als kompromissloser Kämpfer, der sich nicht an demokratischen Aushandlungsprozessen beteiligen muss. Darauf ist auch das Selbstverständnis des Unternehmens ausgerichtet. So heißt es dort unter anderem: »Für die harten Männer haben wir krasse Motive mit provokanten Sprüchen und Bildern, die nichts für zarte Gemüter sind.« Dementsprechend bietet *Der Versand* ebenfalls Kleidungsstücke der Marke *Brachial – The Lifestyle Company* an. Dabei handelt es sich um eine sächsische Kampfsportmarke, die bestens in die extrem rechte Szene Sachsens hinein vernetzt ist und sogar den neonazistischen Mixed Martial Arts-Kämpfer *Mike Schmeißer* sponsert.

Bis September 2018 war zudem das Zwickauer Kreistagsmitglied *Mario Hoffmann* (AfD) Geschäftsführer der DREI GmbH, die zur Zeit für diese Bekleidungs-marke verantwortlich ist. *Mario Hoffmann* dürfte nicht entgangen sein, dass die Marke *Brachial – The Lifestyle Company* anfänglich nur in *Ralf Marschners* Läden vertrieben

wurde. Der mutmaßliche NSU-Unterstützer *Ralf Marschner* ist seit den 1990er-Jahren in der militanten Neonazi-Szene unterwegs und war zwischen 1992 und 2002 als V-Mann des Verfassungsschutzes unter dem Decknamen »Primus« tätig.

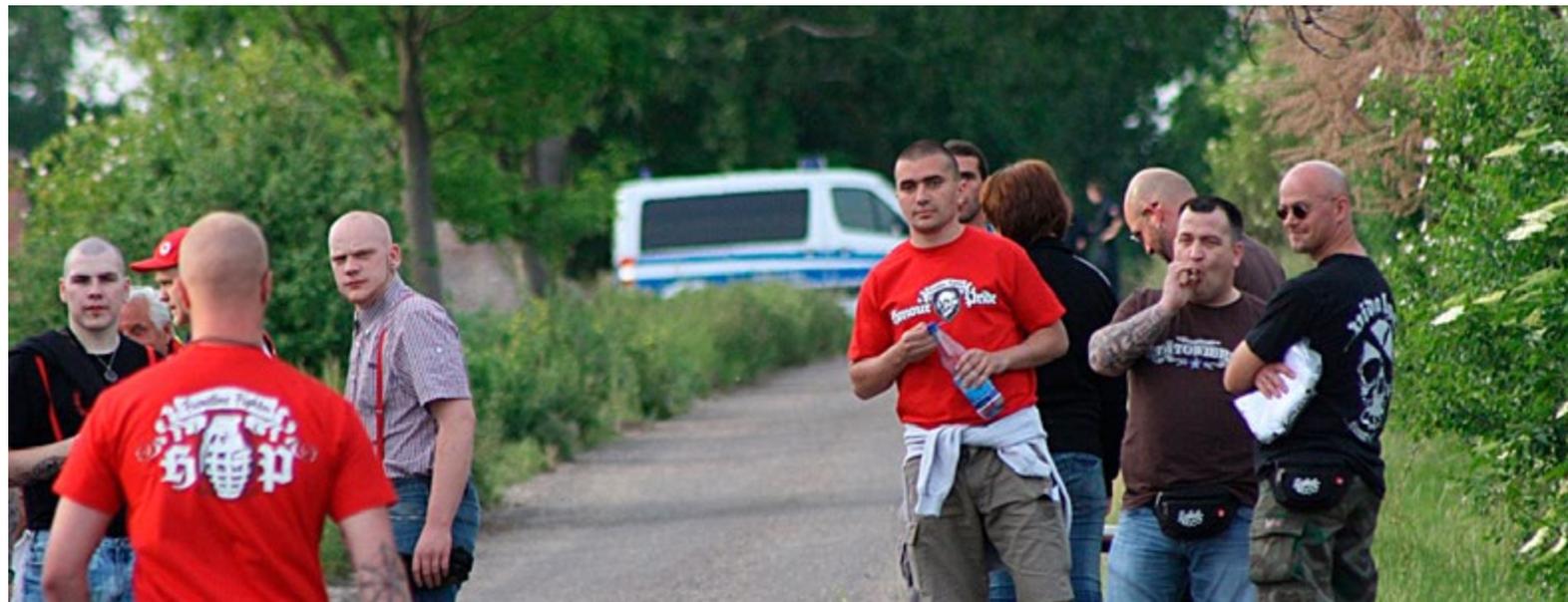
Auch *Timo Schubert* hat eine lange Geschichte in der extremen Rechten: Als Schlagzeuger spielte er seit 1997 in mehreren Rechtsrock-Bands, unter anderem in *Agitator* und *Kategorie C*. Letztere Neonazi-Band versucht nach wie vor, in Anlehnung an das Angebot des Online-Shops *Der Versand*, eine rechtsoffene und gewaltaffine Hooligan-Szene anzusprechen und

diese somit an die extreme Rechte zu binden. Auf verschiedenen CDs von *Schuberts* Bands sind Grüße an einschlägig bekannte Neonazis wie beispielsweise *Thorsten Heise* und *Stanley Röske* gerichtet, was auf eine Nähe zu militanten extrem rechten Netzwerken hinweist.

Der Betreiberwechsel dürfte an der extrem rechten Ausrichtung des Online-Shops *Der Versand* nichts ändern. So hat der neue Inhaber *Werner Meisel* bisher so gut wie keine Änderungen am Sortiment vorgenommen. Als aktueller Firmensitz wird Brattendorf im Impressum genannt. Bei der Immobilie handelt es sich um den

Gasthof Haselbach im Landkreis Hildburghausen (Thüringen), von dem *Werner Meisel* ebenfalls Geschäftsführer ist. Wie der Fachjournalist Kai Budler auf dem Informationsportal Blick nach Rechts berichtete, findet sich »bei einem überwiegenden Teil der Personen, die den Gasthof auf seiner jüngst ins Leben gerufenen Facebook-Seite positiv bewerten, [...] viele Hinweise auf ihre Affinität zur braunen Szene wie beispielsweise Rechtsrock-Bands, rechtsextreme Symbole oder Links zu den entsprechenden Homepages.« *Der Versand* verlässt also Bovenden und somit bleiben nur noch sechs extrem rechte Vertriebe mit Sitz in Niedersachsen.

Foto: David Janzen // DokuRechts



26.05.2012: *Timo Schubert* (zweiter von rechts, rauchend) auf einem Neonazi-Konzert in Nienhagen (Sachsen-Anhalt)

Neonazi-Versandhandel
im benachbarten

Eichsfeld: Der
»Witwe Bolte Versand«
von Multifunktionär
Thorsten Heise in
Fretterode

In der bekannten Bildergeschichte von Wilhelm Busch »Max und Moritz – Eine Bubengeschichte in sieben Streichen« wird die Figur der Witwe Bolte von Max und Moritz gehänselt. Umso merkwürdiger erscheint die Wahl des Namens für den von *Thorsten Heise* im Jahr 1998 gegründeten Versandhandel *Witwe Bolte Versand (W&B-Versand)*, der als *Verlag W+B Medien* eingetragen ist. *Thorsten Heise* scheint eine Vorliebe für die Geschichten von Wilhelm Busch zu haben. Er veröffentlichte von 2004 bis 2005 eine extrem rechte Online-Zeitschrift mit dem Titel „*Max und Moritz, Deutschland's erstes nationales Weltnetzmagazin*“ auf der Website des *W&B-Versands*.

Neben Bekleidung von einschlägigen neonazistischen Marken wie *Consdaple*, *Ansgar Aryan* und *Erik and Sons* sind viele vermeintliche heidni-

sche Motive auf Kleidungsstücke zu finden. Nordische Götternamen, Runen und Sinnbilder verschmelzen hier mit Symbolen aus der NS-Zeit.

Symbole aus der altnordischen Mythologie, wie beispielsweise Thors Hammer, die altnordische Welteneische Yggdrasil oder Odins Raben Huginn und Muninn, werden zunehmend von extrem rechten Versandhäusern umgedeutet und umgewandelt, und somit in der Neonazi-Szene verbreitet. Viele Neonazis betrachten die altnordische Mythologie und die Wikinger als das Urgermanische, aus dem sie ihre Rassenkonstrukte ableiten können.

Dadurch versucht *Thorsten Heise*, innerhalb der extremen Rechten ein breiteres Zielpublikum anzusprechen, um die Bildung einer »nationalen Bewegung« voranzutreiben. Deshalb werden vom *W&B-Versand* nebst Propagandamaterial der *NPD* wie Fahnen und Kaffeetassen auch allgemeinere extrem rechte Artikel angeboten. Darunter viele Bücher zur Militärgeschichte mit einem Schwerpunkt auf geschichtsrevisionistischen Erinnerungen von SS-Veteranen und neonazistischen Zeitschriften, die zum Teil auch von *Nadine Heises Nord-*

land Verlag herausgegeben werden. Darunter fallen die Zeitschrift *Volk in Bewegung/Der Reichsbote* und das neue Hochglanzmagazin *Werk Kodex*.

Dass *Thorsten Heise*, genauso wie andere neonazistische Geschäftsleute und Bands, die effektive Propagandarbeit durch Musik erkannt hat, zeigt sich auch im Sortiment seines Versandhandels: Dort sind unzählige CDs von deutschen und internationalen Neonazi-Bands zu bestellen. Wie wichtig die Rolle von *Heise* im Rechtsrock-Geschäft ist, haben die Hausdurchsuchungen in den letzten Jahrzehnten in seinem Wohnort in Fretterode gezeigt. Dort wurden neben automatischen Waffen samt Munition eine Vielzahl von indizierten CDs beschlagnahmt und *Heise* wegen Volksverhetzung verurteilt.

Der durch extrem rechte Musik verbreitete Hass kann schnell in Gewalt umschlagen. Es ist also kein Zufall, dass den *W&B-Versand* unter der Kategorie »Sicherheit« auch offensive Ausrüstungsgegenstände verkauft. Mit der zynischen Begründung für längere Lieferzeiten »auf Grund der starken Nachfrage, die wohl durch die Asylkrise entstanden ist«, werden dort Teleskopschlagstöcke, Tonfas-

Foto: Nico Kuhn



20.04.2018: CD-Stand des Deutschen Warenhaus von *Thorsten Heise* beim *Schild und Schwert-Festival* in Ostritz

Philipp Neumann, Sänger der Band *FLAK*, äußerte sich über die Rolle von Musik in der extrem rechten Szene in einem Interview für die neonazistische Zeitschrift *N.S. heute* wie folgt:

„Musik ist für mich das beste Flugblatt, solange in der Musik auch tatsächlich weltanschauliche Inhalte transportiert werden. Dann ein bewegendes Lied hört man sich öfter an, als das beste Flugblatt gelesen werden würde.“ (in: „*N.S. heute*“, Ausgabe 11, September 2018, Seite 20)

und Baseballschläger angeboten. Auch Halstücher mit dem Aufdruck der *Arischen Bruderschaft* – einer Kameradschaft um *Thorsten Heise* mit dem Wappen der *SS-Division »Dirlewanger«* als Symbol – können für einen Preis von 14,88 € erworben werden.

Mit letzterem verummte sich einer der beiden Neonazis, die am 29. April 2018 zwei Journalisten in Fretterode verfolgten und mit Waffen angriffen. Die beiden mutmaßlichen Täter sind dem engen Umfeld *Thorsten Heises* zuzuordnen.

Beide Journalisten trugen schwere Verletzungen von dem Angriff davon.

Rechtsrock-Konzerte in der Region – zwischen Mitgrölen und Vernetzen

Bierseelige Vergemeinschaftung, das gemeinsame Feiern mit Gleichgesinnten, ganz ohne politische Mäßigungsgebote, das Treffen von Absprachen mit KameradInnen – all das bieten die regelmäßig im gesamten Bundesgebiet und darüber hinaus stattfindenden Rechtsrock-Konzerte. Auch in Südniedersachsen gibt es eine lange Kontinuität neonazistischer Musikveranstaltungen, die mindestens bis in die 1990er-Jahre zurückreichen.

Rechtsrock transportiert zum einem Ideologien der Ungleichwertigkeit sowie die Verherrlichung des Nationalsozialismus, umfasst aber auch die Inszenierung der eigenen Widerständigkeit, zumeist durch Gewalt, das Ausleben traditioneller Geschlechterrollen und das Erfahren von Gemeinschaft. Rechtsrock bezeichnet daher keine musikalische Richtung, sondern die Einteilung als Rechtsrock bemisst sich anhand der Lyrics, über die extrem rechte Inhalte transportiert werden. Die Bandbreite an musikalischen Stilen innerhalb des Rechtsrocks hat sich in den letzten Jahren zunehmend erweitert: Obwohl die Mehrzahl der Produktionen dem Rock zuzuordnen sind, werden mittlerweile auch Hardcore, Balladen und Rap produziert. Rechtsrock vermittelt nicht nur ein Gefühl der Vergemeinschaftung, sondern der Verkauf von CDs und die gemeinsamen Events generieren außerdem Geld »aus der Szene für die Szene« und tragen zu einem nicht unerheblichen Teil zur Vernetzung verschiedener zum Teil hochgradig militanter AkteurInnen bei.

In der Region Südniedersachsen und angrenzenden Landkreisen finden regelmäßig Rechtsrock-Konzerte statt. Die Bandbreite reicht von selbst-

organisierten kleinen Privatkonzerten bis hin zu größeren Festivals, die von verschiedenen extrem rechten Organisationen unterstützt werden. Sowohl regional als auch bundesweit bekannte Bands und LiedermacherInnen treten dabei auf. So trat beispielsweise im April 2017 der ehemalige Sänger der Neonazi-Band *Landser* *Michael Regener* in Bad Harzburg auf.

Michael Regener, auch „Luni“ benannt, ist mit seiner neuen Band *Die Lunikoff-Verschwörung* in der Neonazi-Szene sehr beliebt und tritt bei diversen rechten Veranstaltungen auf. Mitglieder von *Landser* wurden allerdings 2003 zu Geld- und Haftstrafen wegen Volksverhetzung und Verbreitung von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen, wie zum Beispiel *Blood & Honour*, verurteilt und wurden als kriminelle Vereinigung vom Berliner Kammergericht verboten.

Meistens werden kleinere Rechtsrock-Konzerte nicht öffentlich beworben, damit die BesucherInnen ungestört und ohne Beobachtung feiern und ihre Netzwerke aufbauen können. Dafür werden oft private Häuser verwendet oder es werden Räume unter einem Vorwand angemietet. Zutritt



Foto: MM

29.04.2018: Einer der Täter des Neonazi Überfalls auf zwei Journalisten in Fretterode

erhalten in der Regel nur den OrganisatorInnen bekannte Personen. Exemplarisch für diese Veranstaltungen können unter anderem die von *Martin Meier* organisierten Konzerte in Sievershausen bei Einbeck gelten. Am 26. Oktober 2018 hörten hier mindestens 15 Personen dem Liedermacher *Kai Rolf Müller* zu, welcher vor einer Fahne der verbotenen Organisation *Blood and Honour* auftrat.

Kai Rolf Müller ist ein mittlerweile von Südniedersachsen nach Österreich verzogener Neonazi der über enge Kontakte zum verbotenen Netzwerk *Blood and Honour* verfügt. *Müller* nahm unter anderem am 20. April 2019 an einem Rechtsrockfestival zu Ehren *Adolf Hitlers* in Sanguinetto in Norditalien teil. Mehrere BesucherInnen traten offen in *Blood and Honour* Kleidung auf. *Müller* selbst wurde in Österreich aufgrund des „Wiederbetätigungsgesetz“ zu 18 Monaten auf Bewährung verurteilt. Trotz seines Umzugs hält er weiterhin Kontakt nach Südniedersachsen und leistet so weiterhin überregionale Netzwerkarbeit.

Zu den Gästen zählten unter anderem führende Mitglieder der »hem-

ligen: *Kameradschaft Einbeck*, wie die Brüder *Thorben* und *Maurice Brosenne*, *Tobias Haupt* und der mehrfach vorbestrafte *Pascal Z.* Dabei stellte *Martin Meier* nicht nur seine eigene Immobilie als Infrastruktur zur Verfügung, sondern spielte auch selbst in den beiden Bands *Notensturm* und *Sturmfront 28*.

Im Jahr 2019 veranstaltete – nach Eigenangaben – die *Arische Bruderschaft* von *Thorsten Heise* einen Liederabend im »Raum Göttingen«. Es trat der Braunschweiger Liedermacher *Gassenraudi* auf. Mit *Thorsten Heise* wohnt einer der bundesweit einflussreichsten Produzenten und Organisatoren von Rechtsrock-Konzerten in der Region. Erinnert sei an dieser Stelle nur an die Konzerte im sächsischen Ostritz oder die Produktion von zwei CDs der Band *Kommando Freisler* rund um den Bad Lauterberger *Oliver Keudel*. Diesen Produktionen war das Album *Geheime Reichssache* vorausgegangen, auf dem offen zum Mord an Jüdinnen und Juden aufgerufen wird. Im Rahmen der damaligen polizeilichen Ermittlungen wurde auch *Heises* Haus durchsucht.

Im Gegensatz zu den kleinen Konzerten werden die großen Festivals in der Öffentlichkeit breit beworben

und unter dem Deckmantel einer politischen Kundgebung durchgeführt. Karten können hierfür meist schon im Vorverkauf erworben werden. Mit dem seit 2011 jährlich stattfindendem *Eichsfeldtag* gibt es in der Region ein überregional bekanntes Rechtsrock-Festival, das ebenfalls von der *Arischen Bruderschaft* organisiert wird. Das Event wurde dabei in Spitzenzeiten von über 480 Neonazis besucht. In den letzten Jahren gingen die TeilnehmerInnenzahlen jedoch zurück.

Das ebenfalls von *Thorsten Heise* organisierte *Schild und Schwert-Festival* ist größer und dauert länger. Nichtsdestotrotz dient der *Eichsfeldtag* ebenfalls der regionalen und überregionalen Vernetzung und dem Generieren von Einnahmen. Durch sein breites Angebot mit Bratwurst, Bier und Hüpfburg samt Kinderbetreuung, trägt er zur lokalen Etablierung und Festigung der neonazistischen Rechten bei. Auch rechte Versände, Zeitschriften und Gruppen können sich hier präsentieren. Dabei traten immer wieder in der Neonazi-Szene bekannte Bands, wie *Oidoxie* und *Brigade 88* auf, die zum Teil über eine große Nähe zu *Blood and Honour* und *Combat 18* verfügen.

Foto: Nico Kuhn



01.09.2018: Axel Schlimper spielt auf dem NPD-Eichsfeldtag in Leinefelde

FRAUEN IN DER REGIONALEN NEONAZI-SZENE – SELBSTBEHAUPTUNG IN EINEM FRAUENFEINDLICHEN UMFELD

In der medialen Darstellung über die extreme Rechte werden fast ausschließlich männliche Kader und Akteure beleuchtet. Das erweckt den Eindruck, dass – abgesehen von wenigen Ausnahmen – die neonazistische Rechte ausschließlich aus Männern besteht.

Dabei unterscheiden sich weder die Aktivitäten noch die Einstellungen rechter Frauen von denen ihrer männlichen Gleichgesinnten.

Auch sie übernehmen organisatorische Tätigkeiten und sind an Gewalttaten beteiligt. Die fehlende Wahrnehmung von Frauen in der extremen Rechten lässt sich insbesondere dadurch erklären, dass Frauen in großen Teilen unserer männlich dominierten Gesellschaft für passiv, fürsorglich oder unpolitisch gehalten und als solche behandelt werden. Dadurch

werden sie immer wieder in solche Rollen verwiesen. Rechten Frauen werden rassistische Meinungen oder gar Gewalttaten schlichtweg nicht zugebraut. Dieses Kapitel gibt zunächst einen Überblick über die Rolle von Frauen in extrem rechten Weltbildern und geht dann auf extrem rechte Frauen in Südniedersachsen genauer ein.

In der extremen Rechten herrscht ein Paradoxon vor: Auf der einen Seite stehen selbstbewusste Frauen, die als politische Akteurinnen einen nicht unerheblichen Teil der Aktionen durchführen und unterstützen. Auf der anderen Seite wird gleichzeitig ein binäres Geschlechtersystem mit klaren Rollenzuweisungen propagiert: Der Mann, der als Krieger und Beschützer von Volk und Heimat auftritt und die Frau als fürsorgliche

Mutter, die den Mann durch reproduktive Tätigkeiten unterstützt und als Bewahrerin von Volk und Tradition dazu angehalten ist, möglichst viele deutsche Kinder zu gebären und großzuziehen. Zwar bleiben Frauen in diesem Ideal der ›völkischen Mutter‹ auf die häusliche Sphäre beschränkt, werden aber ideell aufgewertet, indem sie als Frauen die Verantwortung für den Erhalt des ›deutschen Volkes‹ übernehmen. Frauen werden somit als gleichwertig, aber keinesfalls gleichartig gegenüber Männern dargestellt. Diese Normerwartungen gelten jedoch mittlerweile nicht mehr ungebrochen: Immer mehr engagierte, karriereorientierte und selbstbewusste Frauen sind in der extrem rechten Szene zu finden. Dieser Umstand ist in der männlich dominierten extremen Rechten nicht unumstritten, wenn Frauen ihre zugewiesenen

Pflichten zu sehr vernachlässigen, um beispielsweise ihre Parteikarriere voranzutreiben. Durch diese wenn auch begrenzte Aufweichung des rechten Frauenbildes wurden neue Themen zur Agitation in die politische Praxis eingeführt, mit denen gezielt Frauen angesprochen werden sollen. Ausagen wie: »Todesstrafe für Kinderschänder« oder Kampagnen gegen sexualisierte Gewalt, sobald diese nicht durch ›weiß-deutsche‹ Männer an ›weiß-deutschen‹ Frauen begangen wurden, gehören mittlerweile zum Standardrepertoire rechter Öffentlichkeitsarbeit. Zum einem wird sexualisierte Gewalt nur als Problem erkannt, wenn nicht ›weiß-deutsche‹ Männer die Täter sind. Zum anderen werden ›weiß-deutsche‹ Täter insbesondere im Fall von sexuellen Übergriffen an Kindern als »Volksschädlinge« definiert, wodurch ihnen in Anlehnung an die nationalsozialistische Rassenideologie vererbare Neigungen attestiert werden.

Im Gegensatz dazu sind patriarchale Strukturen innerhalb der extremen Rechten kein Thema der Auseinandersetzung. Vielmehr werden Feminist*innen als ›Emanzen‹, welche die deutsche Kleinfamilie zerstören, abgewertet. Hier gerät die, in Ansätzen

vorhandene, Aufweichung der Geschlechternormen an ihre Grenzen. Auch in Südniedersachsen und Nordthüringen findet sich dieses ambivalente Frauenbild innerhalb der extremen Rechten wieder. *Nadine Heise* – seit 1999 mit dem überregional bekannten Neonazi-Kader *Thorsten Heise* verheiratet – ist Geschäftsführerin des *Nordland-Verlags* (Fretterode).

Foto: Marian Ramaswamy

Das moderne **Patriarchat** ist ein gesellschaftliches Verhältnis, welches die allumfassende Benachteiligung des Frau* gegenüber des Mannes zementiert und immer wieder aktualisiert. Diese Benachteiligung von Frauen* geschieht unter anderem durch den Ausschluss aus gesellschaftlichen Positionen und der Zuweisung von unbezahlter Care- und Reproduktionsarbeit.

Außerdem betreibt sie andere auf *Thorsten Heise* registrierte Firmen mit. Zudem ist sie für die Firmenstände unter anderem auf dem sogenannten *Eichsfeldtag* im thüringischen Leinefelde zuständig und als Verantwortliche für den Ticketverkauf des Rechtsrock-Festivals *Schild und Schwert* eingetragen. *Nadine Heise* ist damit politische Aktivistin und zugleich erfüllt sie die erwartete Mut-



01.09.2018: *Nadine Heise* hinter dem Stand des *Deutschen Warenhaus* beim *NPD-Eichsfeldtag* in Leinefelde

terrolle in einer neonazistischen Familie. Dies spiegelt sich auch in der politischen Erziehung und Ausrichtung der Kinder der Heises wieder: Alle drei Kinder treten bereits seit einigen Jahren bei extrem rechten Versammlungen und Events und in rechter Kleidung in Erscheinung.

Die beiden noch minderjährigen Kinder nahmen beispielsweise am 15. Februar 2020 am sogenannten »Trauermarsch« anlässlich der Bombardierung Dresdens teil. Beide marschierten in dem von *Thorsten Heise* organisiertem Block der *Kameradschaft Northeim* mit.

Im Gegensatz zu *Nadine Heise* übernimmt *Sabrina K.*, die momentane Lebensgefährtin des *NPD*-Kaders *Gianluca Bruno*, keine wahrnehmbaren organisatorischen Aufgaben innerhalb der Neonazi-Szene. Dennoch tritt die junge Mutter als Aktivistin in Erscheinung und

nimmt regelmäßig an verschiedenen Neonazi-Aufmärschen und Rechtsrock-Festivals teil.

Ähnlich handelt *Franka*, die mit dem Neonazi *Jens Wilke* verheiratet ist, die z.B. am 23. Januar 2016 bei einer Kundgebung des *Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen* anwesend war. Außerdem unterstützt sie die Aktivitäten ihres Mannes, indem sie ihn und andere Neonazis zu Kundgebungen und Gerichtsverhandlungen fährt.

Foto: Marian Ramaswamy

Im Gegensatz zu extrem rechten Frauen, die die Erwartungshaltung als Aktivistinnen und Mütter erfüllen müssen, zeigt sich am deutlichsten die Ambivalenz zwischen selbstbewusst agierender politischer Akteurin und traditionellen Geschlechternormen bei zwei jungen Frauen, die in der neonazistischen Szene Südniedersachsens aktiv sind. *Ann-Marie D.* und *Kim D.* treten wie ihre männlichen Kameraden in typischer Kleidung selbstbewusst bei politischen Veranstaltungen und Aktionen auf. Zum einem laufen sie bei Aufmärschen teilweise verumumt und schwarz gekleidet Seite an Seite mit männlichen Neonazis. Zum anderen inszenieren sie sich in den sozialen Netzwerken gemäß des völ-



15.07.2017: *Sabrina K.* Hand in Hand mit *Gianluca Bruno* beim *Rock gegen Überfremdung* Neonazi-Festival in Themar

kischen Weiblichkeitsideals mit volkstümlichen Trachten und in Analogie zum historischen Nationalsozialismus in Wehrmachtshelferinnenuniformen. Beide nahmen in der Vergangenheit an verschiedenen extrem rechten Veranstaltungen teil und waren dort zum Teil organisatorisch eingebunden. *Ann-Marie D.* betreute unter anderem den Infostand für den *Tag der deutschen Zukunft (TDDZ)* bei einem Rechtsrock-Festival im südthüringischen Themar Ende Juli 2017. *Kim D.* war ihrerseits zusammen mit *Philippe Navarre* für den Bierstand des *Schild und Schwert-Festivals* im März 2019 im sächsischen Ostritz verantwortlich.

Trotz dieser Einbindung werden rechte Frauen in der öffentlichen Wahrnehmung oft nicht beachtet. Diese fehlende Wahrnehmung betrifft neben dem politischen Aktivismus insbesondere die Dimension rechter Gewalt: Wie das Göttinger Tageblatt am 28.11.2018 berichtete, beteiligte sich am 24. November 2018 mindestens eine Frau aus der Neonazi-Szene Göttingens an einem schwerem Übergriff auf zwei Göttinger Studenten. Die beiden Opfer wurden homophob beleidigt und gezielt angegriffen, wobei eine Person einen Kieferbruch davontrug. In Teilen der darauf fol-

genden medialen Berichterstattung wurde dann besonders deutlich, dass Frauen als rechte Gewalttäterinnen nach wie vor unterschätzt werden. Deutlich wird dies anhand der Meldung der Hessisch Niedersächsische Allgemeinen (HNA). So titelte die Tageszeitung am

28.11.2018: »Duo greift in Göttingen zwei Männer an: Kieferbruch bei einem Opfer« und schrieb zum Tathergang, dass die Opfer von »zwei unbekanntem Männern angepöbelt und daraufhin angegriffen wurden.« Dem entgegen stehen die Zeugenaussagen der beiden

Betroffenen, sowie die darauf basierende Darstellung im Polizeibericht. In der HNA wird die Tatbeteiligung der Frau jedoch unsichtbar gemacht. Hieran zeigt sich exemplarisch, dass die Rolle von Frauen bei der Ausübung rechter Gewalt nicht beachtet und nicht weiter thematisiert wird.

Foto: Marian Ramaswamy



29.07.2017: *Ann-Marie D.* hinter Stand des Neonazi Aufmarsch *TddZ* beim *Rock gegen Überfremdung Neonazi Festival* in Themar

MÄNNLICHKEIT IN DER EXTREMEN RECHTEN IN SÜDNIEDERSACHSEN – HÄRTE GEGEN SICH SELBST, HÄRTE GEGEN ANDERE

Die extrem rechte Szene in Südniedersachsen ist, wie im gesamten Bundesgebiet, eindeutig männlich dominiert. Gerade die Außendarstellung der verschiedenen Akteure übernehmen beinahe ausnahmslos Männer. Ob *Jens Wilke*, *Thorsten Heise*, *Jens Kestner* oder *Lars Steinke*: Sie melden Kundgebungen an, halten Reden und sind als Personen des öffentlichen Lebens auch in sozialen Netzwerken maßgeblich präsent.

Dabei wird deutlich, welche zentrale Rolle bestimmte Formen von Männlichkeit in ihrem Auftreten spielen. Die Verhaltensweisen extrem rechter Männer unterscheiden sich nicht grundsätzlich von den sozial geprägten, gelebten und ohnehin hegemonialen und auch toxischen Männlichkeitsvorstellungen. Dazu gehören etwa das Verleugnen eigener

Schwächen oder eines liebevoll-emphatischen Verhaltens und der Anspruch, möglichst hart gegen sich selbst zu sein und ein entsprechendes Auftreten. In Männergruppen werden diese Vorstellungen durch Mutproben oder Rituale gefordert und gefestigt. In extrem rechten Kreisen ist das Männlichkeitsbild jedoch besonders soldatisch geprägt und orientiert sich an den politischen Vorbildern des historischen Nationalsozialismus. Dort wird ein Idealbild eines Mannes vertreten: Er ist nicht nur das uninterfragte Familienoberhaupt, sondern ein Kämpfer für den vermeintlichen ›Volkswillen‹, er opfert sich nötigenfalls selbst für ›die Volksgemeinschaft‹ auf. Inszeniert wird dies auf extrem rechten Kundgebungen ebenso wie im Alltag. Kritische Beobachter*innen können auf Kleidungsstücken, Fahnen und Transparenten

Verklärungen von Wehrmachtssoldaten als heldenhafte Märtyrer, martialische Sprüche wie zum Beispiel »Klagt nicht, kämpft!« oder Symbole wie das Lambda der *Identitären Bewegung* als popkulturelle Bezugnahme auf das kriegerische Sparta der Antike sehen. Auch auf Aufmärschen lässt sich dies verfolgen, etwa wenn unter lautem Trommeln in Reih' und Glied unter Berücksichtigung der szeneeinternen Hierarchien angetreten wird. Idealisiert wird dabei eine gesellschaftliche Ordnung, in der ausschließlich Männer ihre Führungsansprüche aufgrund eines biologistisch begründeten Geschlechterverhältnisses durchzusetzen haben. Daraus ergibt sich ein Machtgefälle, in dem sowohl unter Männern als auch gegenüber allen anderen Geschlechtern das Recht des Stärkeren durchgesetzt werden muss. In Abgrenzung von vermeintlich ›ver-

weiblichten‹ Männern und ›Emanzen‹ sehen sie sich selbst als Vertreter ›echter‹ Männlichkeit.

All dies drückt sich in den Reden und Handlungen extrem rechter Akteure in Südniedersachsen aus, etwa bei Gewaltandrohungen und Angriffen, die aus den Reihen des *Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen (FKTN)* erfolgten. Auch die Reden der *FKTN*-Führungsperson *Jens Wilke* strotzten vor soldatisch-männlichen Ordnungsvorstellungen. So verweist sein zentrales Motto »Nicht labern, einfach machen!« auf das Ideal einer durchsetzungsstarken Führungsfigur, die keine demokratischen Aushandlungsprozesse zulässt. Ferner basiert der oft von ihm verwendete – in Armeekreisen durchaus beliebte Spruch »Lernen durch Schmerz« auf der autoritären Vorstellung, dass leidvolle Erfahrungen grundsätzlich notwendig für die Erziehung seien.

Die hier skizzierten Ordnungsvorstellungen können dabei sowohl rassistisch und vergeschlechtlicht zugleich sein. Der *AfD*-Bundestagsabgeordnete *Jens Kestner* aus Northeim behauptete in einer Pressemitteilung im Juli 2019, dass Frauen überall »Opfer einer ungehemmten und unkontrollier-



Foto: Screenshot Video

30.08.2016: Thorsten Heise und Gianluca Bruno boxen in Fretterode und kündigen »der Antifa« an, dass sie bereit für sie sind

baren Zuwanderung« werden könnten. An dieser Aussage wird deutlich, wie Gewalt gegen Frauen zur rassistischen Mobilisierung von der extremen Rechten instrumentalisiert wird. Dabei geht es nicht um die Interessen von Frauen, wie beispielsweise die Positionen von extrem Rechten zur körperlichen und sexuellen Selbstbestimmung von Frauen zeigen, sondern um die Selbstinszenierung des Mannes als Beschützer der eigenen Familie und seines »Volkes«. Weiterhin wird ein Bedrohungsszenario heraufbeschworen, in dem »mit Messern bewaffnete Männer [...] die Sicherheit unserer Familien« gefährden würden.

Aus dem Kontext der Pressemitteilung geht hervor, dass es sich bei diesen Männern ausschließlich um Geflüchtete oder People of Colour handelt. Die Unterstellung, der Staat würde an dieser Stelle bereitwillig »die Risiken für Mädchen und junge Frauen« in Kauf nehmen, weist auf ein bereits bekanntes Rechtfertigungsmuster rechter Gewalt hin: Wenn der Staat die herbeiphantasierte Volksgemeinschaft nicht schützt, müsse man eben selbst zur Tat schreiten.

Wie eine solche Intervention aussehen könnte, zeigen die vielfach in den letzten Jahren gegründeten »Bürger-

wehren«, die sich an Stammtischen, in sozialen Medien und in der Öffentlichkeit organisieren und immer wieder mit Übergriffen auf People of Colour in Erscheinung treten. Nicht nur rassistisch markierte Menschen werden dabei zum Feindbild erklärt, sondern auch alle politischen Gegner*innen aus der Zivilgesellschaft. Wie diese Feindmarkierung in der Neonazi-Szene läuft, lässt sich exemplarisch an der Morddrohung Thorsten Heises gegenüber einem kritischen Journalisten im Juni 2019 nachvollziehen. Diesen bedrohte er auf der Bühne des von ihm veranstalteten *Schild und Schwert-Festivals* mit den Worten: **»Gut hinhören, Presse: Der Revolver ist schon geladen, Herr [...]«.** Heise inszenierte sich somit als kompromissloser Führer einer bewaffneten und kampfbereiten Neonazi-Szene. Sowohl ihr als auch der Öffentlichkeit gegenüber spornte er einen gewaltvollen Umgang mit politischen Gegner*innen an. Damit bedient er die klassischen Vorstellungen rechter Männlichkeit.

Auch Lars Steinke, ehemals Mitglied der AfD und ihrer Jugendorganisation JA, versucht, ein soldatisches Männlichkeitsideal zu verkörpern. In einer im März 2017 auf Video aufge-

zeichneten Stellungnahme zu einem Anschlag auf sein Auto wird dies exemplarisch deutlich. Darin verkündet Steinke mit zitternder und zugleich erzürnter Stimme, dass »jede Attacke« ihn nicht »zum Nachgeben« bringen werde. Stattdessen nutzt er die Gelegenheit, um sich als Teil einer kämpferischen Jugendbewegung zu inszenieren: »Je öfter ihr uns angreift, desto härter werden wir. Desto stärker und zäher werden wir. Dieser Kampf [...] wird uns erst zu dem machen, was wir sein müssen. Nämlich eine Generation von Härte.« Die hier zur Schau gestellte Kampfbereitschaft und Standhaftigkeit stehen geradezu sinnbildlich für soldatische Männlichkeit. Nur der kriegerische Kampf mit der Niederschlagung all dessen, was als schwach wahrgenommen wird – egal ob damit die*der politische Gegner*in oder Aspekte des eigenen Selbst personifiziert werden –, führe zu wahrer Größe der eigenen Persönlichkeit, der eigenen Generation oder gar gleich der gewünschten Volksgemeinschaft.

Bei solchen Idealen erscheinen soziale Prozesse, die auf ein demokratisches Miteinander abzielen, nur als Angriff auf die eigene männliche Vormachtstellung.

»WIR MÜSSEN IRGENDWAS MACHEN UND UNS ZUSAMMENTUN« ENGAGEMENT GEGEN RECHTS IM LÄNDLICHEN RAUM - ERFAHRUNGEN AUS DER BÜNDNISARBEIT IN DUDERSTADT UND EINBECK

Engagement gegen rechte Aktivitäten ist nicht immer einfach, gerade im ländlichen Raum.

Aber es ist möglich: Davon zeugen unter anderem die Bündnisse gegen Rechts aus den beiden niedersächsischen Kleinstädten Duderstadt und Einbeck, mit denen das ABAG in der zweiten Jahreshälfte 2019 Interviews geführt hat.

Die Interviews geben Einblicke in die Möglichkeiten und Hürden, sich mit anderen zusammen zu tun, um sich gegen die extreme Rechte vor Ort zu engagieren. Dabei finden Aktive vor Ort unterschiedliche Bedingungen für ihr zivilgesellschaftliches Engagement vor. Manche Konzepte gehen in dem einen Ort auf, während sie an einem anderen Ort nicht funktionieren; gerade deshalb ist ein Austausch über gemachte Erfahrungen im Kampf gegen rassistische Mobilisierungen sehr hilfreich.

Einen kleinen Anstoß dazu hoffen wir durch die beiden Interviews geben zu können, die nur einen kleinen Einblick in die regionale Landschaft der Bündnisse und Initiativen gegen Rechts in der Region geben. So gibt es etwa auch in Northeim, Göttingen, Moringen, Dransfeld, Katlenburg-Lindau, Bad Lauterberg und Hardegsen lokale Bündnisse und Initiativen, die sich aktiv gegen rassistische Mobilisierungen einsetzen.

INTERVIEW MIT DEM BÜNDNIS DUDERSTADT BLEIBT BUNT

geführt im Juli 2019 in Duderstadt

Im Jahr 2015 begann der *Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen (FKTN)* einen Kundgebungsmarathon unter dem Motto »*Ein Licht für Deutschland*« in der Region Südniedersachsen und später auch im thüringischen Eichsfeld. Teilweise wöchentlich traten die Neonazis um *Jens Wilke* im Kreis Duderstadt mit Veranstaltungen in Erscheinung und versuchten ihre rassistischen Positionen zu verbreiten.

In diesem Kontext bildete sich das Bündnis „Duderstadt bleibt bunt“.

ABAG: Was ist das Bündnis „Duderstadt bleibt bunt“ und was macht ihr?

Wir sind das „Bündnis gegen Rechts Duderstadt“ und seit 2015 sind wir damit beschäftigt, Nazis aus Duderstadt fernzuhalten und uns mit anderen Bündnissen aus dem Umfeld zu verknüpfen. Genauer gesagt heißt das, dass wir Demonstrationen und Blockaden gemacht, uns mit Verwaltungen auseinandergesetzt und in die Haare gekriegt, aber auch, dass wir Kulturveranstaltungen initiiert haben, wie z.B. eine Filmreihe, ein Konzert und Lesungen.

Wir wollten uns nie nur dadurch definieren, etwas gegen Nazis zu tun, sondern dem auch etwas Besseres entgegenzusetzen. Wir wollen bewusst **für** etwas sein, für eine demokratische, bunte und weltoffene Gesellschaft.

Es war relativ schnell unbefriedigend, nur dazustehen und Pfeifkonzerte gegen Nazis zu machen, sondern wir wollten ganz klar einen Kontrapunkt setzen, eine inhaltliche Alternative. Dadurch haben wir bewusst Punkte wie das Rathaus gewählt, um geordnete Gegenveranstaltungen mit öffentlichkeitswirksamer Präsenz durchzuführen.



22.10.2016: Mitglieder vom Bündnis „Duderstadt bleibt bunt!“ blockieren einen Neonazi-Aufmarsch des FKTN

ABAG: Wie sah Eure Gründung aus?

Bei der zweiten Kundgebung des *Freundeskreises* haben sich mehr oder weniger spontan Bürger*innen zusammengefunden und dann eine Krachdemo initiiert. Relativ schnell haben wir uns mit Interessierten und mit Unterstützung der örtlichen Kirchen zu Organisationstreffen zusammengefunden, um den Gegenprotest zu planen.

Aus dem ersten großen Koordinationstreffen sind wir mit fünf Sprecher*innen und einem Selbstverständnis rausgegangen. Wir haben Solidarität von verschiedenen Parteien erfahren, uns aber bewusst dafür entschieden, das Bündnis überparteilich und bürgerlich zu halten.

ABAG: Was waren Euren Erwartungen und Ziele?

Oberstes Ziel war, dass die *Freundeskreis* Veranstaltungen so an den Pranger gestellt werden, dass es für eventuell interessierte Bürger*innen nicht attraktiv war, sich dazu zu stellen. Dass das ganz klar wird: Das sind Nazis!

Es war auch die Zeit, in der *PegIDA* ganz stark war und unter dem Deckmäntelchen des »besorgten Bürgers« auftrat. Auch wenn *Jens Wilke* zu dem Zeitpunkt Vielen noch

nicht präsent war, wurde doch klar, dass spätestens mit dem Besuch von *Thorsten Heise* und anderen *NPDlerInnen* deutliche Abgrenzungen gemacht werden mussten zwischen »besorgten Bürger*innen« und eindeutigen Neonazis.

Wir wollten aber auch langfristig, außerhalb von den Demonstrationen, so eine Art Bildungsarbeit mit verschiedenen Veranstaltungen leisten.

ABAG: Wie hat die Stadtgesellschaft auf die rechten Aktivitäten und in dem Atemzuge dann auch auf Euer Engagement reagiert?

Eine Stadtgesellschaft besteht hier aus vielleicht 300 Leuten, das ist der Kern derer, die sich für quasi alles interessieren, seien es Veranstaltungen, seien es Museumsangelegenheiten. Rechte haben sich hier nicht versammelt, das waren überwiegend angereiste Neonazis. Die Einheimischen, die sich dazugestellt haben, waren vielleicht zehn Leute, beispielsweise bei der Verteilung von Kuscheltieren zu Weihnachten an »deutsche Familien«.

Bei unseren Veranstaltungen sind zu Höchstzeiten 250 Leute gekommen, je nach Wetterlage. Da gab es also eine Unterstützung für unser Engagement, doch bezüglich der generellen Resonanz muss man als einer der lautesten O-Töne auch

Foto: Marian Ramaswamy



die Aussage »Wenn wir nichts machen, gehen die von alleine weg« benennen. Das zeigte sich deutlich in den Kommentarspalten unter Zeitungsartikeln sowie auch als Augenrollen, wenn wir eine neue Gegenveranstaltung planten.

ABAG: Wie hat sich Eure Arbeit verändert seit den verringerten Aktivitäten der Nazis?

Unsere Arbeit ist dementsprechend auch zurückgegangen. Es war auch für uns eine sehr zehrende Zeit, jede Woche die Gegenveranstaltungen zu organisieren. Dazu sind wir natürlich auch zur Unterstützung anderer Bündnisse in der Umgebung gefahren, wenn die Nazis dort aufschlugen und waren bei Vernetzungen mit anderen Bündnissen. Mittlerweile organisieren wir sporadisch Veranstaltungen und Lesungen.

Ein wichtiger Baustein, der unsere Arbeit maßgeblich beeinflusst hat, war auch eine Veranstaltung mit einem Göttinger Anwalt zum Thema Versammlungsrecht, die von der Koordinierungsstelle über den Landkreis organisiert und finanziert wurde. Wir waren da ja alle ganz neu in dem Feld und wussten gar nicht genau, welche Rechte wir haben und was unsere Möglichkeiten sind. Wie führe ich eine Spontandemonstration durch? Was bedeutet es, Versammlungsleiter*in zu sein?

Foto: Marian Ramaswamy



12.11.2016: Protestkundgebung vom Bündnis „Duderstadt bleibt bunt!“ gegen einen Neonazi-Aufmarsch des FKTN in Duderstadt

ABAG: Damit habt Ihr es bereits angesprochen, den wichtigen Faktor der Vernetzung. Wie sah Eure Zusammenarbeit mit anderen aus?

Wir hatten relativ früh Unterstützung von antifaschistischen Gruppen aus Göttingen, deren Support auch gewollt war. Es gab natürlich auch Bedenken hier vor Ort, auch in unseren Reihen, doch wir hatten immer einen offenen Austausch, es gab klare Ansagen und an die ist sich auch gehalten worden. Aus Göttingen kam da ein großer und für uns auch sehr wichtiger Support, der gerade bei Situationen wie unserer Blockade der Marktstraße entscheidend für den Verlauf war.

Die Konfrontationsbereitschaft der politisch-organisierten Göttinger Gruppen hat es auch für die Bürger*innen möglich gemacht, gemeinsam die Blockade aufrecht zu erhalten. Im Umkehrschluss waren es die anwesenden Bürger*innen, die eine Eskalation seitens der Polizei verhinderten und den Göttinger Gruppen eine sichere Abreise gewährleisteten. Wir haben uns also gegenseitig unterstützt im Engagement gegen Rechts.

Aufgrund des Veranstaltungsmarathons der Nazis hatten wir dann auch schnell einen Draht nach Lindau, Adelebsen und Dransfeld. Da war immer eine gegenseitige personelle Unterstützung, sei es für die Organisation von Gegenveranstaltungen,

Konzerten oder Lesungen. Es kamen natürlich auch Kontakte aus persönlichen Verbindungen zustande, doch es standen auch immer wieder Leute einfach vor uns und kamen auf uns zu. Das schreiben wir vor allem unserer Öffentlichkeitsarbeit zu.

Jede Veranstaltung, die wir gemacht haben, stand vorher in der Zeitung und im Zweifel auch noch einmal in der Nachbereitung. Wir haben Flyer verteilt, Stände in der Marktstraße gemacht mit Aktionen, bei denen wir Gesicht gezeigt haben, und es damit extrem viel gab, das Anlass für die Leute gab, sich mit uns auseinandersetzen zu können. Solche Aktionen haben Transparenz geschaffen und uns greifbar gemacht.

Zu einer bestimmten Zeit war auch die mediale Berichterstattung durch eine Person bei der lokalen Presse ganz entscheidend für uns, die ausführlich über unsere Veranstaltungen berichtete und uns so Raum in der breiteren Öffentlichkeit gegeben hat.

ABAG: Gab es im Zuge Eurer Präsenz Übergriffe von Nazis auf Euch?

Wir wurden aufgrund unseres Engagements durchaus namentlich auf den Veranstaltungen der Nazis genannt sowie auch in den sozialen Medien. Es gab Versuche, Veranstaltungen vor unseren Haustüren anzumelden, denen jedoch nicht

stattgegeben wurde. Tätlich wurden wir glücklicherweise nicht angegangen, doch die Nazis haben durchaus unsere Veranstaltungen zu stören versucht, indem sie mit Presseausweisen sich Zutritt verschafft und dann massiv provoziert haben, aber zum Beispiel auch mal in einer unserer Veranstaltung vor Beginn bereits im Raum saßen und mit ihrer reinen Anwesenheit versucht haben, Interessierte einzuschüchtern.

Bei diesem Fall hat die Polizei auch nicht eingegriffen, sondern wir mussten vom Hausrecht Gebrauch machen und selbst für die Sicherheit unserer Besucher*innen sorgen. Polizeiliche Unterstützung blieb generell meist aus. Die Einschüchterungsversuche der Nazis gingen häufig genau an die Grenze von tätlichen Übergriffen, so dass Engagierten deutlich gemacht wurde, dass sie mit Gegenwind zu rechnen haben, jedoch nie ein Übergriff verübt wurde. Angst hat das natürlich trotzdem gemacht, denn auch wenn einige Leute Interesse an unseren Inhalten hatten, so ist eine Konfrontation mit Nazis doch eine andere Sache, auf die wenige Bock haben und da hat die Einschüchterung bei manchen leider auch funktioniert.

ABAG: Wie haben sich staatliche Stellen verhalten und gegenüber rechter Präsenz positioniert?

Der Bürgermeister wollte seine Neutralität wahren und hat dementsprechend nur ein einziges Mal eine unserer Veranstaltungen besucht. Es ist kein Geheimnis, dass das Eichsfeld sehr stark CDU-geprägt ist und von der Seite dementsprechend selten Support kam. Wir haben gezielt auch alle Fraktionsvorsitzenden aus der Stadtratsfraktion eingeladen, doch aus den konservativen Lagern kamen immer nur Terminvorschübe und Vertröstungen, manchmal eben auch das bekannte Augenrollen. Bei Engagement wie einem Konzert gegen Rechts kamen dann eher Aussagen wie »Muss das denn sein?« anstatt einer Unterstützung.

Bei der Aktion »Gesicht zeigen« gab es dann ein Entgegenkommen und wir durften die Ausstellung im Rathaus aufbauen. Trotzdem sehen wir die fehlende Solidarität seitens des Bürgermeisters auch als einen Grund dafür, dass es »nur« 250 Leute waren, die mit uns die Gegenveranstaltungen gestemmt haben.

ABAG: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg in der Zukunft!



22.10.2016: Trecker vom Bündnis „Duderstadt bleibt bunt!“ blockieren einen Neonazi-Aufmarsch des FKTN in Duderstadt

INTERVIEW MIT DEM BÜNDNIS „EINBECK IST BUNT“

geführt im September 2019 in Einbeck

ABAG: Was ist das Bündnis Einbeck ist bunt und was macht Ihr?

Wir sind 2017 entstanden. Und zwar gab es 2016 einen *NPD*-Aufmarsch in Einbeck im Rahmen des Bundestagswahlkampfes, da gab es uns noch nicht. Da haben sich dann spontan couragierte Bürger aus Einbeck und Umgebung gefunden und haben die Naziversammlung dort gestört. Einer von denen, die damals Mitinitiatoren waren, ist auch Gründungsmitglied unseres Bündnisses.

Das Bündnis selbst ist 2017 auf Initiative eines *SPD*-Ratsmitglieds aus Einbeck geschaffen worden und im August 2017 gab es dann eine erste Zusammenkunft von verschiedenen Gruppen: Kirchen, Gewerkschaften, Parteien und Privatpersonen aus Einbeck. Wir treffen uns seitdem regelmäßig, immer mit dem Anliegen möglichst breit zu diskutieren, um nicht nur eine gesellschaftliche Gruppe abzubilden, da wir, wie auch in unserer Gründungserklärung festgehalten, Wert darauf legen, auch die

bürgerlichen Bereiche mit abzudecken. Parteien, die am Bündnis beteiligt sind, sind *SPD*, *CDU*, am Anfang *FDP*, *Grüne* und *Linke*, im Prinzip die demokratischen Parteien im Rat – die *AfD* haben wir nicht gefragt.

Die Einbecker Bürgermeisterin ist *CDU*-Mitglied und sie selbst hat auch ein Interesse daran, dass dieses Bündnis gegründet worden ist. Bei ihr ist das Bemühen da, bei der *CDU* insgesamt hingegen: Die nehmen nicht so häufig Teil, wie wir es uns wünschen würden.

Zum Teil gab es auch eine gewissen Skepsis der *CDU* und der Bürgermeisterin gegenüber der Bündniszusammenarbeit mit bestimmten Gruppen, von denen – fälschlicherweise – angenommen wurde, dass sie nicht in friedlicher Absicht kämen.

Aber es wird sich an Absprachen gehalten und auch wenn wir durch die unterschiedlichen Ecken, aus denen wir kommen, nicht immer einer Meinung sind, so finden wir doch immer zu unserem Grundkonsens,

der besagt, dass wir gegen rechtsextremes, antidemokratisches und unsoziales Verhalten sind. Wir setzen uns für Demokratie und ein weltoffenes, ausländerfreundliches Einbeck ein.

ABAG: Was waren Eure Erwartungen und Ziele?

Der Grundgedanke war, den Anmelder der damaligen Gegenproteste 2016 zu unterstützen, der anfangs komplett alleine da stand. Der hat einfach gedacht, ich melde jetzt was an, weil nichts passiert in Einbeck und irgendwer muss es machen. Das haben viele sehr mutig gefunden und dann auch gedacht: Es wäre viel einfacher, wenn man eine Gruppe ist, mit mehreren ist das viel leichter als wenn man jemanden so alleine da stehen lässt. Das war auch einer der Hauptbeweggründe zu sagen, wir müssen irgendwas machen und uns zusammentun. Ganz viele, gerade auch aus der Politik heraus, haben sich geschämt. Es war bekannt, dass die Nazis kommen würden und man hat wahrscheinlich taktisch überlegt:

**EINBECK IST
SAUBER ?!?**



**DEN BRAUNEN DRECK
VON DER STRASSE FEGEN!**

ZEICHEN SETZEN!

Gegen Rechtsextremismus und Hass

14. September 2019 · 13:00 Uhr
Einbeck · Parkplatz (Neues Rathaus)

»Naja, wer weiß wie viel das sind? Lass wir mal einfach leer laufen.« Und dass dann so ganz spontan da auf einmal 200 Leute standen, das hat sie nachdenklich gemacht. Und das war auch ein Grund dafür, dass dann auf einmal dieses Bestreben da war: Dass muss man ja irgendwie organisiert kriegen.

ABAG: Wie hat die Stadtgesellschaft auf die rechten Aktivitäten und in dem Atemzuge dann auch auf Euer Engagement reagiert?

Vom Grundsatz her sind die Einbecker eher konservativ, gemütlich-bürgerlich und damit nicht zu vergleichen mit einer studentischen Stadt wie zum Beispiel Göttingen, wo das antifaschistische Engagement dement-

sprechend höher ist. Hier wird häufiger mal weggeschaut, manchen ist auch gar nicht bewusst, wer da rumhängt und Viele trauen sich auch nicht, den Neonazis offen entgegenzutreten. Und da ist es dann schwieriger deutlich zu machen: »Freunde, da ist das Problem – und es ist eines.«

Reaktionen auf unsere Arbeit kann man bestenfalls im Bereich der sozialen Medien ablesen dadurch, dass unsere Seite besucht wird, dass es Kommentare gibt, dass es »Likes« gibt. Aus der Bevölkerung gab es wenig direkte Ansprachen an uns als Bündnis. Die einzige Erfahrung, die wir dahingehend gemacht haben, war am 1. Mai. Seit zwei Jahren ist das Bündnis Teil der

Maikundgebungen und dadurch, dass wir da als Bündnis auftreten, haben wir jetzt immer die Präsenz der Kameradschaft, die auf der anderen Straßenseite steht. Und in Gesprächen dort ist es dieses Jahr schon immer deutlich geworden, dass man das Bündnis gut findet und da wird dann auch unterstützt und Unterschriften werden geleistet.

Aber die Masse der Bevölkerung hat da eher eine abwartende Haltung, finden das zwar sympathisch, aber ich bin mir nicht sicher, ob alle, die das sympathisch finden auch zu unseren Veranstaltungen kommen. Bei der diesjährigen 1. Mai-Kundgebung war sehr gutes Wetter, d.h. die Kundgebung war



Foto: Nico Kuhn

14.09.2019: Protest vom Bündnis „Einbeck ist bunt“ gegen Neonaz-Aufmarsch der Kameradschaft Einbeck

gut besucht und da war es tatsächlich so, dass viele Leute gesagt haben, dass ihnen diese Gruppe [die Kameradschaft Einbeck] im Stadtbild noch nie richtig aufgefallen ist.

Es waren auch einige Leute dabei, die sehr schockiert darüber waren, wie sich die Nazis benommen haben; diese Respektlosigkeit: Einfach Leute zu filmen und die Versuche, durch ihre pure Anwesenheit einzuschüchtern. Und da waren dann doch einige Leute, die gesagt haben, das hätten sie wirklich nicht gewusst. Diese Erfahrung der Bestätigung hat uns relativ gut getan, gerade wenn man für seine Arbeit viel belächelt wird.

Bewusster wird vielen Menschen die Existenz der Kameradschaft auch durch persönliches Erleben, wenn sie mal Samstagsabends durch die Fußgängerzone laufen und da sitzt dann eine Gruppe von 5–6 Neonazis in ihren T-Shirts mit ihren Hakenkreuz-Symbolen und so ein Kram und trinkt in aller Ruhe ihr Bier. Das wird dann durchaus wahrgenommen und da haben wir auch schon mit dem einen oder anderen Gastwirt darüber gesprochen. Daraus ist auch eines unserer nächsten Vorhaben entstanden, die Aktion »Kein Einbecker Bier für Nazis«.

Um Gastwirte zu sensibilisieren, wer da bei ihnen Bier trinkt und auch darüber nach-

zudenken, was dadurch für eine Wirkung entsteht. Einbeck ist schließlich auch eine Touristenstadt.

ABAG: *Ihr habt es bereits angesprochen, dass das Auftreten der Kameradschaft viel auf Öffentlichkeitswirksamkeit abzielt. Wie nehmt ihr die rechten Aktivitäten wahr?*

Prinzipiell tauchen sie immer als Gruppe auf und bringen neben ihrem faschistoiden Gedankengut häufig auch ein klares Gewaltpotenzial mit, spätestens seit *Pascal Z.* sich ihnen angeschlossen hat.

Die Neonazis der *Kameradschaft Einbeck* nutzen leider auch sehr gerne die sozialen Medien.

Wenn sie also auf dem Marktplatz ein Bier trinken, dann wird das fotografiert, gepostet und mit Hashtags wie »#einbeckistbraun« versehen.

Sie missbrauchen auch die traditionellen alten Gebäude am Marktplatz, die mit Swastikas versehen sind und interpretieren diese als Hakenkreuze, während sie mit Bandshirts von einer extrem rechten Band aus Braunschweig davor posen.

Solche Postings sind verheerend für das Bild Einbecks und zeigen, wie sicher sie sich teilweise fühlen.

Regelmäßig bedrohen die Neonazis Menschen, die sie für »anders« halten, spucken

in den Kinderwagen einer »nicht-weißen« Familie, beschmierem öffentliche Plätze oder das Denkmal für die in der Reichspogromnacht zerstörten Synagoge der Stadt mit Hakenkreuzen und NS-Parolen. Auch die Proteste von »Fridays For Future« wurden von ihnen angegangen.

Als sich Nachbarn von Kameradschaftsmitgliedern über die lauten Treffen der Kameradschaft in deren Mietsimmobilie bei der Polizei beschwert haben, dauerte es lange, bis diese auftauchte und die Situation klärte. Im Nachgang sind die Neonazis dann die Nachbarschaft abgelaufen und haben versucht herauszufinden, wer die Polizei gerufen hatte. Das macht einigen Mitmietern natürlich Angst.

Bei Informationsveranstaltungen zur *AfD* oder der *Kameradschaft Einbeck* läuft die Kameradschaft regelmäßig an den Veranstaltungsorten auf und schüchtert so potentiell Interessierte ein. Dafür braucht es noch nicht mal Übergriffe, die reine Präsenz der Gruppe verunsichert viele bereits sehr.

ABAG: *Das heißt, sie sind im Stadtbild mittlerweile sehr präsent. Welche Orte laufen sie, vielleicht auch gezielt, an?*

Eine Entwicklung, die wir sehr kritisch beobachtet haben, waren die massiven Anwerbungsversuche an Einbecker Schu-

len und speziell an einer konkreten Schule. Wir sind dann mit den Schulen in Dialog getreten. Die eine stark betroffene Schule hat sich sehr offen gezeigt und gesagt, dass sie diese Schulhof-Rekrutierungen nicht wollen. Aber sie sind sehr zwiegespalten, weil sie diese Jugendlichen nicht verloren geben und sie ein Stück weit beschützen wollen.

Das ist eine ganz schwierige Geschichte, da so einem »Das wird schon wieder irgendwie. Eigentlich sind die doch gar nicht so.« etwas zu entgegnen und zu sagen: »Doch, die sind so, sie bedrohen andere Menschen und dagegen muss man etwas tun.« Woran sich die Schule stark beteiligt hat, waren Seebrücken-Veranstaltungen, wo es um Fragen rund um Flucht ging. Bei diesen Veranstaltungen muss zum Teil die Polizei vor der Tür stehen, um die Veranstaltung zu sichern. Hinsichtlich dieser Schulhof-Rekrutierungen ist auch ein Projekt geplant, das die regionalen Schulleiter über die lokale Neonazi-Szene aufklären soll. Und es sind weitere Schulveranstaltungen geplant, auch für die Schüler*innen selbst.

Doch die Kameradschaft hat sich nicht nur auf Schulen konzentriert, sondern ist auch bei Jugendfeuerwehren angelaufen, in der Hoffnung, in diese Strukturen rein zu kommen und so ihr Gedankengut verbreiten zu können.

Foto: Nico Kuhn



04.12.2019: Protestschild gegen eine Neonazi-Kundgebung der Kameradschaft Einbeck in Moringen

ABAG: Gab es im Zuge Eurer Präsenz Übergriffe von Nazis auf Euch?

Es kam generell zu Übergriffen durch die Kameradschaft, unter den Betroffenen waren auch Mitglieder des Bündnisses, die teilweise verfolgt und bedroht wurden.

Im Nachgang der 1. Mai-Kundgebung beispielweise gingen sie einem Mitglied des Bündnisses und drei Jugendlichen hinterher und bedrohten diese. Die anwesende Polizei schritt erst ein, als ein anderes Mitglied des Bündnisses die verbale Auseinandersetzung bereits entschärft hatte.

Auch hat *Pascal Z.* zwei Kommentare auf der Facebookseite des Bündnisses gepostet: »Gestern Lübcke, morgen ihr« und »Heute ist nicht aller Tage, wir kommen wieder keine Frage, zehn sind nicht genug«. Diese Morddrohungen hat ein Mitglied des Bündnisses dann zur Anzeige gebracht.

ABAG: Wie haben sich staatliche Stellen verhalten und gegenüber rechter Präsenz positioniert?

Es gab, wie gesagt, einige Bedrohungssituationen und die Leute wissen nicht, wohin sie gehen sollen, wohin sie sich wenden sollen. Sie schreiben uns zum Teil über Facebook an und fragen, was sie machen sollen.



14.09.2019: Protest gegen einen Neonazi-Aufmarsch der Kameradschaft Einbeck in Einbeck

Und dann sagen wir: »Geht bitte zur Polizei, zeigt das bitte an.« Dann kommt es aber auch darauf an, wer da sitzt, das ist teilweise auch schwierig. Viele haben sich jetzt auch nach Göttingen gewandt und bei der Beratungsstelle Rechtsextremismusprävention [mit Sitz in Northeim, Anm. d. Verf.] Hilfe bekommen.

Und wir haben bereits Gespräche mit dem Leiter des Kommissariats Einbeck geführt, wo auch von deren Seite aus deutlich gemacht wurde, dass sie das Problem unterschätzt hätten, sich mittlerweile aber verstärkt darum kümmern würden. Sie haben uns darum gebeten, dass bei Problemen mit der Kameradschaft alles, wirklich alles, zur Anzeige gebracht werden soll, da sie sonst auch nichts in der Hand hätten.

Wir sehen trotzdem eine Problematik in der internen Kommunikation der Polizei in Einbeck, wo viele Privatmeinungen den Prozess der Aufklärung und Sichtbarmachung des Problems behindern, indem sie die Kameradschaft nicht ernst nehmen und zuweilen die Geschehnisse verharmlosen.

Auch die Bürgermeisterin war anfangs eher zögerlich in der Anerkennung des Naziproblems in Einbeck. Wir haben mit ihr Gespräche geführt und sie hatte ein völlig anderes Bild von dem, was da so abgeht. Sie kriegt ihre Infos vom Ordnungsamt und von der

Polizei und bildet sich ihre eigene Meinung, ohne auch die andere Seite mal gehört zu haben. Da ist es wichtig, im Gespräch zu sein und zu bleiben, um andere Einschätzungen, Meinungen und Erleben zu teilen.

ABAG: Welche Erfolge konntet Ihr mit eurer Arbeit erzielen?

Wir haben zum Beispiel gemeinsam mit Privatpersonen, städtischen Mitarbeiter*innen und der Bürgermeisterin eine Aktion gestartet, bei der wir einen Tag alle Nazi-Sticker, die überall in Einbeck klebten, entfernt haben. Das Ganze hat gezeigt, dass wir auch außerhalb von aktuellen Geschehnissen, wie Demonstrationen und dem Stand beim 1. Mai aktiv sind.

Beim „FinE-Festival“ sind wir dabei, genauso wie beim Weltkindertag und der „Interkulturellen Woche“ im Oktober. Es ist uns wichtig, generell in der Gesellschaft präsent zu sein und andere zu unterstützen und zusammenzuarbeiten mit bestehenden Instanzen.

ABAG: Noch eine abschließende Frage: Was fehlt Euch in Eurer Arbeit, wo würdet ihr Euch Unterstützung wünschen?

Uns fehlt Technik für Demos, ein Lautsprecherwagen, Megaphone und solche ganz pragmatischen Sachen.

Alles, was mit Organisation und Technik zu tun hat, ist ein großes Defizit für uns. Wir müssen das immer mühsam beschaffen und müssten eigentlich im Stande dazu sein, von heute auf morgen mehr oder weniger schnell auch spontan handlungsfähig zu sein. Und einen verlässlichen Kreis von Unterstützern, die schnell und einfach mobilisiert werden können, könnten wir auch noch ausbauen.

ABAG: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg in der Zukunft!



14.09.2019: Fahne vom Bündnis „Einbeck ist bunt“ bei einer Demonstration gegen einen Neonazi-Aufmarsch der *Kameradschaft Einbeck* in Einbeck

ZUM WEITERLESEN

Die extreme Rechte in Südniedersachsen – eine unterschätzte Gefahr?

Alheim, Klaus/Kopke, Christoph (Hg.): *Handlexikon. Rechter Radikalismus*. Ulm 2017.

Burschel, Friedrich (Hg.): *Durchmarsch von rechts: Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, Rechter Terror*. Berlin 2017.

Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): *Deutsche Zustände. Folge 10*. Berlin 2012.

Kauffmann, Heiko/Kellershohn, Helmut/Jobst, Paul (Hg.): *Völkische Bande. Dekadenz und Wiedergeburt: Analysen rechter Ideologie*. Münster 2005.

Virchow, Fabian/Langebach, Marzin/Häusler, Alexander (Hg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden 2016.

Der Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen – Erfolge und Niederlagen rassistischer Mobilisierungen

Antifaschistische Linke International (Hg.): *(Geistige) Brandstifter. Informationen zur rassistischen Mobilisierung in der Region Südniedersachsen*. Göttingen 2016.

Basisdemokratische Linke Göttingen (Hg.): *Der Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen – Eine Bestandsaufnahme (Zeitung Demontage Ausgabe 6)*. Göttingen, Juli 2016.

Röpke, Andrea: *2018 – Jahrbuch rechte Gewalt: Hintergründe, Analysen und die Ereignisse 2017*. München 2018.

Unbekannt (Hg.): *Neonazis im Westharz. Überblick über rechte Strukturen und Aktivitäten 2017–2018*. April 2018.

Militant und gut vernetzt – die Kameradschaftsszene in Südniedersachsen

Janzen, David/Koch, Reinhard (Hg.): *»Festung Harz«. Die extreme Rechte im Landkreis Goslar und der niedersächsischen Harzregion*. Braunschweig 2009.

Redaktionskollektiv Broschüre (Hg.): *Neonazis in Südniedersachsen*. Göttingen 2008.

Röpke, Andrea/Speit, Andreas (Hg.): *Braune Kameradschaften. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD*. Berlin 2005.

Virchow, Fabian: *Nicht nur der NSU. Eine kleine Geschichte des Rechtsterrorismus in Deutschland*. Erfurt 2020.

Extrem rechter Wahlkampf in Südniedersachsen – ein gescheiterter Schachzug?

Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Wiegel, Gerd: *Rechtspopulisten im Parlament. Polemik, Agitation und Propaganda der AfD*. Frankfurt/Main 2019.

Finkbeiner, Florian/Trittel, Katharina: *Traditionslinien des Rechtsradikalismus in der politischen Kultur Niedersachsens. Ein historischer Problemaufriss*. Göttingen 2019.

Maegerle, Anton: *Globalisierung aus Sicht der extremen Rechten*. Braunschweig 2004.

Röpke, Andrea/Speit, Andreas (Hg.): *Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft*. Berlin 2008.

Kleider und Musik machen Neonazis – Einblicke in regionale extrem rechte Erlebniswelten

Agentur für soziale Perspektiven e.V. (Hg.): *Versteckspiel: Lifestyle, Symbole und Codes von Neonazis und extrem Rechten*. Berlin 2017.

Budler, Kai/Mobile Beratung in Thüringen (Hg.): *Zwischen Gewalt, Rechtsrock und Kommerz. Der Multifunktionär Thorsten Heise*. Erfurt 2020.

Langebach, Martin/Raabe, Jan: *RechtsRock. Made in Thüringen*. Erfurt 2013.

Lowles, Nick: *White Riot. The violent story of Combat 18*. Bury 2014.

Frauen in der regionalen Neonazi-Szene – Selbstbehauptung in einem frauenfeindlichen Umfeld

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): *Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt. Analysen und Handlungsempfehlungen*. Berlin 2014.

Gutsche Elisa (Hg.): *Triumph der Frauen? The Female Face of the Far Right in Europe*. Berlin 2018.

Röpke, Andrea/Speit, Andreas (Hg.): *Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene*. Berlin 2015.

Zentrum Demokratische Bildung (Hg.): *Weiblich. Selbstbewusst. Rechts. Frauen im Rechtsextremismus*. Wolfsburg 2015.

Männlichkeit in der extremen Rechten in Südniedersachsen – Härte gegen sich selbst, Härte gegen Andere

Claus, Robert/Lehnert, Esther/Müller, Yves (Hg.): *»Was ein rechter Mann ist...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus*. Berlin 2010.

Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hg.): *Rechtsextremismus. Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven*. Wien/Berlin 2019.

Kemper, Andreas (Hg.): *Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum*. Münster 2012.

»Wir müssen irgendwas machen und uns zusammentun« Engagement gegen Rechts im ländlichen Raum – Erfahrungen aus der Bündnisarbeit in Duderstadt und Einbeck

Feldman, Julian/ARUG-ZDB (Hg.): *Handreichung zum kommunalpolitischen Umgang mit der AfD in Niedersachsen*. Wolfsburg 2017.

Heinrich Böll Stiftung (Hg.): *Ideologien der Ungleichwertigkeit (Band 42 der Reihe Demokratie)*. Berlin 2016.

Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V. (Hg.): *Im Fokus von Neonazis. Rechte Einschüchterungsversuche auf der Straße – zu Hause und im Büro – bei Veranstaltungen – im Internet*. Berlin 2018.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABAG e.v.	Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv Göttingen e.V.
<i>AfD</i>	<i>Alternative für Deutschland</i>
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CDU	Christlich Demokratische Union
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
<i>DM</i>	<i>Deutsche Mitte</i>
EU	Europäischen Union
<i>FAP</i>	<i>Freiheitlich Deutsche Arbeiterpartei</i>
<i>FKTN</i>	<i>Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen</i>
HNA	Hessisch Niedersächsische Allgemeine
<i>IB</i>	<i>Idenditäre Bewegung</i>
<i>JA</i>	<i>Junge Alternative</i>
<i>JN</i>	<i>Junge Nationalisten</i>
<i>LKR</i>	<i>Liberal-Konservative Reformer</i>
KZ	Konzentrationslager
NDS	Niedersachsen
<i>NPD</i>	<i>Nationaldemokratische Partei Deutschlands</i>
NS	Nationalsozialismus
<i>NSU</i>	<i>Nationalsozialistischer Untergrund</i>
<i>PegIDA</i>	<i>Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes</i>
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschland
<i>SS</i>	<i>Schutzstaffel</i>
<i>TddZ</i>	<i>Tag der deutschen Zukunft</i>
<i>THÜGIDA</i>	<i>Thüringer gegen die Islamisierung des Abendlandes</i>

Extrem Rechte Schmierereien oder Aufkleber im Raum Göttingen gesichtet?

Dokumentiert sie!

Wir sammeln und archivieren diese.

Foto mit Standort und Datum an:
chronik@antifaschistisches-archiv.org

Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv
Göttingen e.V.
c/o Buchladen Rote Straße, Nikolaikirchhof 7,
37073 Göttingen
kontakt@antifaschistisches-archiv.org
www.antifaschistisches-archiv.org

Herausgeber: Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv Göttingen e.V.

in Kooperation mit:



Redaktionsschluss: Februar 2020

Umschlag Bilder: Nico Kuhn

Gestaltung: Nico Kuhn

Druck: AktivDruck GbR

V.i.S.d.P:

E. Angermann

Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv Göttingen e.V.

Lange-Geismar-Straße 2 | 37073 Göttingen

Tel: 0551 48826200

www.antifaschistisches-archiv.org | kontakt@antifaschistisches-archiv.org

Die in der vorliegenden Publikation verwendeten Symbole, welche nach § 86 StGB verboten sind, werden zu dokumentarischen und aufklärerischen Zwecken genutzt. Sie dienen nicht der Verharmlosung oder der Propaganda, sondern werden im Sinne des § 86a StGB Abs. 3 verwendet.

Diese Broschüre wurde finanziert aus Mitteln des Bundesprogramms »Demokratie leben!« des »Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend« (BMFSFJ). Die Inhalte stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des mit der administrativen Umsetzung des Bundesprogramms beauftragten »Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben« (BAFzA) dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

ISBN: 978-3-00-066277-5





NPD nein DANKE ~~⚡~~ Bündnis gegen Rechts
Duderstadt bleibt bunt